In Holland: Einzelnummer 9 cts.

Freie Presse

WOCHENBLATT FÜR GEISTIGE UND POLITISCHE FREIHEIT

NUMMER 2 AMSTERDAM 22. JULI JAHRGANG 1933

Giftmord durch S.A.

Zwei Reichsbannerleute misshandelt und gewaltmässig mit Rattengift gefüttert

Eines der Opfer gestorben, das andere schwer erkrankt

Einer der grauenhaftesten Terrorakte der S.A. wird uns aus Bochum bekannt. Der etwa 22 Jahre alte Reichsbannermann Heinrich Schmidt aus Bochum, wurde, zusammen mit anderen Gesinnungsfreunden in Bochum von S.A. und S.S. auf der Strasse festgehalten, und aufgefordert, alte Wahlplakate, die die drei Pfeile trugen und Anschriften von Mauern usw., zu entfernen. Als die jungen Leute das ablehnten, wurden sie in eine Nazikaserne geschleppt. Dort verlangten die Peiniger, dass die Gesinnungsfreunde sich gegenseitig schlügen. Als die Freunde das nur scheinbar und nicht heftig taten, wurde ihnen am eigenen Leibe von den Nazibanditen demonstriert, wie sie zu schlagen hätten. Dabei wurde mit Peitschen und Eisenstangen gearbeitet. Schliesslich wurden Heinrich Schmidt Tabletten (Rattengift) in den Mund gestopft. Als er sich bemühte, diese Tabletten nicht zu schlucken, sondern unter der Zunge festzuhalten, rief ihm ein Nazi mit vorgehaltenem Revolver zu: **„Wirst du schlucken, du Aas?**

Nachdem diese Prozedur vorüber war, wurde Heinrich Schmidt, der fürchterlich geschlagen worden war, entlassen. Als er nach Hause kam, brach er infolge der Vergiftungserscheinungen und der erlittenen Misshandlungen zusammen. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Geisler, Bochum, war so erschüttert über den Anblick des jungen Menschen, dass er der deutsch-nationale Mann, in Tränen ausbrach. **Er hatte sich angesichts dieser Auswirkungen einer bestialischen Tat so erregt, dass er am nächsten Tage bei Ausübung einer Geburtshilfte einen Schlaganfall erlitt und starb.** Heinrich Schmidt war ins Krankenhaus gebracht worden. Dort wurde versucht, der Vergiftung entgegen zuarbeiten. Es war das aber vergeblich. Der Verdauungsapparat Schmidts war durch das Gift bereits so stark angegriffen worden, dass Schmidt, der unendliche Schmerzen litt, mit Spritzen künstlich durch die Brust ernährt werden musste. **Er starb nach qualvollen Leiden, im Krankenhause.** Auf dem Totenschein stand: „Vergiftung?" Dieses Fragezeichen ist sicherlich auf die Angst, die gewissenhafte Ärzte heute im neuen Deutschland davor haben müssen, die Wahrheit zu sagen oder zu schreiben, zurückzuführen.

Abschliessend sei noch erwähnt, dass es energischen Bemühungen doch gelang, den Staatsanwalt zur Anordnung der Obduktion der Leiche Schmidts zu bewegen. Bei dieser Obduktion der Leiche stellte es sich heraus, dass der Körper von dem scharfen Gift innerlich völlig verbrannt war. Ein zweiter Reichsbannermann war nur dadurch dem Tode entgangen, dass er die Gifttabletten aufgelöst in Wasser nehmen muste, so war die Lösung etwas dünner und nach langem Krankenlager konnte er das Krankenhaus lebend verlassen.

Welche Angst man vor der Aufdeckung des Falles hatte, geht daraus hervor, dass der zuständige Polizeikommissar schroff die Genehmigung verweigerte, dass ein Redner am Grabe Schmidts sprach. Der Tote wurde also einfach eingescharrt.

Interview mit Reventlow

Aufseheneregende Aeusserungen des prominenten Nazi-Fuehrers ueber die Entthäuschung vom III. Reich

Einem Mitarbeiter des Inpress-Büro, der inzwischen Deutschland verlassen hat, ist es gelungen, unter der Maske eines alten Nationalsozialisten mit dem Grafen Reventlow ausführlich zu sprechen. Dieser Korrespondent, der sich Reventlow als Nationalsozialist vorstellte, der bereits zu der Zeit, da Reventlow mit Radek und anderen Bolschewisten literarische Kontroversen über den Sozialismus führte, sein Anhänger gewesen ist, fragte den Grafen besorgt, ob nicht auch diese Revolution eine grosse Enttäuschung für die Nationalsozialisten bringen würde, die nicht nur Nationalisten, sondern vor allem auch Sozialisten seien, wie der Graf selbst. **Reventlow sprach in der Tat seine grössten Befürchtungen aus: Er und alle echten Nationalsozialisten hätten sich die nationale Revolution ganz anders vorgestellt.** Schon im April habe er den Führer darauf aufmarksam gemacht, dass man nicht des ganze Volk und insbesondere seine sozialistischen, wenn auch bis dahin marxistisch beeinflussten Teile, mit nackter Gewalt behandeln könne. Aber Hitler werde viel zu sehr von reichen und raffgierigen Kapitalisten und von degenerierten Ratgebern aus der alten Offiziersklique beeinflusst. **In der Wirtschaft würden alle Vorsuche, die Entwicklung in sozialistische Bahnen zu leiten, an der Abhängigkeit von einigen Grossunternehmern scheitern.** Leider sei die Aussicht, Hitler umzustimmen oder wenn es nicht anders ginge, durch einen passenderen Führer zu ersetzen, jetzt geringer als je, da Hitler von einer verbrecherischen Prätorianergarde umgeben sei, die über Leichen gehen würde, ehe sie die Quellen zu ihrer Bereicherung verstopfen lassen würde. **Zum Schluss äusserte Reventlow die Befürchtung, er selbst werde nicht mehr lange in Freiheit bleiben, da seine Gesinnung wohlbekannt sei.**

★

Es ist eine Unverschämtheit, England besuchen zu wollen

Als der ehemalige Bürgermeister Ludwig aus Pirmasens einen Sichtvermerk forderte, um England zu besuchen, wurde ihm erklärt, es sei eine Unverschämtheit nach England gehen zu wollen. Den Sichtvermerk bekam er nicht.

„Es gibt keinen Terror . . . ."

Wie Deutschlands Ruhe und Ordnung aussieht

Der frühere preussische Landtagsabgeordnete Schulz, bekannt als „Rundfunk Schulz" weil er anstelle eines sozial-demokratischen Redakteurs, der im Jahre 1930 für den Bau von Panzerkreuzern sprechen sollte, überraschonder Weise gegeen die Regierungspolitik im Berliner Rundfunk auftrat, ist im Spandauer Gefängnis ermordet worden.

In Berlin wurde auch der Köpenicker Sozialdemokrat Schmaus zu Tode gemartert, der sich gegen seine Verhaftung durch Revolvorschüsse gewehrt hatte und dessen Vater schon vorher ermordet worden ist.

Der jüdische Rechtsanwalt Dr. Spiegel aus München ist dieser Tage im Konzentrationskampfe Dachau erschossen worden. Offiziell heisst es, dass Spiegel versucht habe, aus dem Lager entfliehen.

Vor einigen Monaten ist in vielen Zeitungen ein Bild abgedruckt worden, auf dem Dr. Spiegel abgebildet war: barfuss, begleitet von vier bewaffneten Nazis. Er trug ein Brett mit der Aufschrift: „Ich werde nie wieder die Nazis verklagen". Nunmehr hat Spiegels Iperagödie einen grauenhaften Abschluss gefunden.

Stempelkarten-Austausch

Hitlers Arbeitsbeschaffung in der Praxis

Mit grossen Tönen haben die Nationalsozialisten erklärt: Jedes Parteimitglied mit der Mitgliedsnummer 1 bis 100.000 der N.S.D.A.P. soll Arbeit bekommen. Das hört sich gewaltig an, doch in Wirklichkeit sind von den ersten 100.000 nicht mehr viele Mitglieder der Hitler-Partei. Tausende der älterer Nationalsozialisten haben mit Otto Strasser und Helmuth von Mücke die N.S.D.A.P., die ihr „sozialistisches" Programm verraten hat" verlassen, ihre Mitgliedsnummer blieb offen oder wurde ausnahmsweise später hinzukommenden Nazibonzen als Belohnung gegeben.

So sind nur noch einige Tausend unterzubringen, doch selbst das fällt schwer. Trotz unaufhörlicher Aufrufe wollen die Unternehmer ihre geschulten Facharbeiter, die den Stamm der einst freien Gewerkschaften bildeten, nicht entlassen, um unzuverlässige und durch das jahrelange Räuberbandenleben verwilderte S.A.-Männer einzustellen. **Deshalb müssen die öffentlichen Betriebe herhalten; überall werden Strassenbahner und Gemeindearbeiter entlassen, bei der Reichsbahn und den Kleinbahnen werden vielerorts alle Freigewerkschafter auf die Strasse gesetzt, um der S.A. Platz zu machen.** Und nun hat Goering als erster den Befehl ausgegeben: alle Sozialdemokraten fallen unter das Gesetz vom 4. April 1933. Das bedeutet, dass nunmehr, wie bisher schon die Kommunisten, auch die sozialdemokratischen Arbeiter kein Einspruchrecht mehr haben gegen eine Kündigung wegen politischer Unzuverlässigkeit", sie können ohne Weiteres auf die Strasse fliegen.

So bringt die N.S.D.A.P. einen kleinen Teil ihrer Anhänger durch „Stempelkartenaustausch" in Arbeit, in vielen Fällen jedoch, vor allem in den Betrieben, die öffentlichen Körperschaften gehören, handelt es sich nicht um eine Auswechselung der Belegschaft, sondern um einen nur schlecht verhüllten Personal-Abbau. Ein Erlass der Reichspost will alle Beamten abbauen, die „im und ausser Dienst unwürdiges Verhalten" an den Tag gelegt haben. Aber das Reichspostministerium verlangt ausdrücklich für die Entlassenen solle möglicht kein Ersatz eingestellt werden. Des Rätsels Lösung ist: bis zum 15. Juli soll in Deutschland nach den Erklärungen der Nazi-Propagandawalzen niemand entlassen werden. Deshab einfach die Betriebe „gereinigt" und keiner neu eingestellt.

Statt um „Arbeitsbeschaffung" für Nationalsozialisten durch Stempelk[illegible] austausch handelt es sich in den öffenl[illegible] Betrieben um Massenentlassungen zur Entlastung der bankrotten öffentlichen Finanzen. Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, dass die Hintlerpresse auch diese Massenentlassungen in „Arbeitsbeschaffung für die alte Garde der N.S.D.A.P." umlügt.

Keine Illusionen!

von Michael Jochem

Die Entrüstung über die Greueltaten des Faschismus in Deutschland, die heute noch einzelne Zeitungen und einige Kreise des Auslands erfüllt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass „das Gewissen der Welt", nachdem es ein paar Wochen lang heftig gegen die Barbarei protestiert hat, wieder einzuschlafen beginnt.

Keine Illusionen!

Illusionen haben die alten deutschen Parteien nicht nur an den Rand des Abgrunds gebracht, sondern in den Abgrund gestürzt. Man baute auf die politische Energie Brünings. Man vertraute auf den Gerechtigkeitswillen Hindenburgs. Man hoffte auf Hugenberg und die Reichswehr. Und man versprach sich etwas von Schleicher. Indessen marschierte die S.A.! „Konnten wir denn auch nur ahnen, dass der Faschismus mit dieser brutalen Gewalt, die wir jetzt schaudernd erleben, andere austilgen würde?" fragten mich in den letzten Wochen zahlreiche frühere Führer der deutschen Linken. Aber das ist keine Entschuldigung. Eher eine Anklage.

Keine Illusionen!

Die deutsche Linke hat eine Niederlage erlitten! Eine Niederlage, die umso tragischer ist, weil die faschistische Gegenrevolution, wie sie es prophezeite, kampflos an die Macht gekommen ist, und weil es der deutschen Linken nun schwer fallen wird, die Welt zu überzeugen, dass sie der Gegenrevolution kampflos das Feld überlassen musste. Müssig der Streit, ob die Politik der deutschen Linken falsch oder richtig war. Was fragt die Gegenwart nach dem Urteil der Geschichtsschreiber? Die Gegenwart sieht die Niederlage! Und diese Niederlage ist umso vollständiger, weil Mil-

Aus dem Inhalt dieser Nummer:

Blutrache von Staatswegen.
Moderne Sklavenwirtschaft.
Alarm, Alarm! Von Prof. Tschachotin
Gleichgeschaltetes Christentum.
Faschismus in Holland.
Warum Boykott?
Massenrevolten in der S.A.
Die Zertrümmerung der deutschen Sozialversicherung.
Emigranten in Paris.
Neue Mordtaten der S.A.

Nazi-Terrorakte in Wien

Die Auswirkungen eines neuen Bomben-Attentats von Nationalsozialisten in Wien.

Die „Aufbaumittel" im neuen Deutschland

Blutrache von Staatswegen

Die deutsche Regierung schafft Geiseln

Missbrauch der Strafgewalt durch einen angeblichen Kulturstaat - Rückfall in die mittelalterliche Barbarei

Die Blutrache, jene urbarbarische Erscheinung, die für die Tat eines Menschen seine gesamte Familie haftbar macht, ist wieder auferstanden. Wo? Nicht in Corsica oder Albanien, nicht in jenen vergessenen Winkeln Europas, wo sie bis in unsere Tage ein von Legenden umwobenes Dasein fristete. Die Blutrache hat ihren Sitz verlegt in das „wiederauferstandene" Deutschland Adolf Hitlers, als ein amtlich anerkanntes und zur Staatseinrichtung erhobenes Institut. Wer daran zweifelt, den verweisen wir auf die nachstehende, von der gleichgeschalteten deutschen Presse veröffentliche Bekanntmachung:

„Im Hinblick auf die schwere Schädigung des deutschen Ansehens, die durch den von uns schon gekennzeichneten Schmähartikel des früheren Abgeordneten Philipp Scheidemann in der „New York Times" bewirkt wurde, hat sich die Regierung zu einer scharfen Massnahme der staatlichen Notwehr entschlossen. Das Geheime Staatspolizei-Amt hat fünf in Deutschland lebende nahe Verwandte Scheidemann in Schutzhaft genommen und in ein Konzentrationslager überführt. Es ist zu hoffen, dass dieses Exempel allen Verleumdern Deutschlands im Ausland zur Warnung dient.

Mit dieser Verlautbarung erklärt die deutsche Regierung vor aller Welt, dass in Deutschland der fundamentale Rechtsgrundsatz aller kultivierten Nationen ausser Kraft gesetzt ist, wonach eine Tat nur an den Personen geahndet werden kann, die sie verschuldet haben. Die Deutsche Regierung bekennt sich zu einem Prinzip, das bisher als sicheres Kennzeichen der primitivsten Barbarei galt, zu dem Prinzip der Kollektivhaftung der Familie des Täters, zur Mitverantwortung von Menschen, die an der Tat völlig unbeteiligt sind.

Um das unerhörte, das Roh-Barbarische dieses Verfahrens nicht zu verwischen, sehen wir einmal davon ab, dass die angebliche Tat Scheidemanns, für die seine Verwandten bestraft werden, im Sinne des zivilisierten Rechtsbewusstseins eine Straftat überhaupt nicht war. Scheidemann soll einen Artikel zur Kritik des in Deutschland herrschenden Regimes geschrieben haben. In zivilisierten Ländern das gute Recht jedes oppositionellen Politikers, ein Verbrechen nur in den Augen von Tyrannen, deren Macht allein auf der Mundtotmachung jeder Kritik beruht. Inzwischen hat sich nun herausgestellt, dass Scheidemann einen derartigen Artikel überhaupt nicht geschrieben hat. Weiter gehört einer der Verhafteten gar nicht zur Familie Scheidemanns, man hat also willkürlich einen völlig Unbeteiligten herausgegriffen.

Aber tun wir den Machthabern des neuen Deutschland einmal den Gefallen, die Tat Scheidemanns mit ihren Augen anzusehen. Übersehen wir gelassen den Trick dieser Herrschaften, die ihre höchst minderwertigen Persönlichkeiten für das gesamte deutsche Volk ausgeben, um aus jedem Kritiker ihres Treibens einen „Verleumder Deutschlands" zu machen. Glauben wir ihnen einmal, dass Scheidemann sich eines todwürdigen Verbrechens gegen die deutsche Nation, repräsentiert durch die Herren Ley, Göring, Göbbels und Freisler schuldig gemacht habe. Was folgt dann? **Dann folgt immer nur, dass der Täter allein Philipp Scheidemann ist, dass nur er für seine Tat zur Rechenschaft gezogen werden kann, aber nicht beliebige andere Personen, gegen die der einzige Vorwurf lautet, mit dem Verfasser des Artikels nahe verwandt zu sein.**

Hier liegt unseres Wissens seit Jahrhunderten der erste Fall in Deutschland vor, in dem eine Regierung in eingestandenem Zynismus ihre Strafgewalt bewusst zur Bestrafung von gänzlich unschuldigen Menschen missbraucht, denen nicht einmal sie selber irgendein schuldhaftes Verhalten unterstellt.

Ein solches Verhalten wird auch nicht besser dadurch, dass sich die deutsche Regierung scheinheilig auf ein Recht der „staatlichen Notwehr" beruft. Einmal gilt das Recht der Notwehr nach allgemein anerkannten Grundsätzen nur dem Angreifer gegenüber. Einen Menschen, der mich anfällt, darf ich niederschlagen, aber nicht seine Frau und seine Kinder!

Aber das ist noch das wenigste. Notwehr setzt weiter voraus, dass der in Notwehr handelnde ernstlich gefährdet ist. Und nun vergleiche man einmal das ständige Pochen der Hitlerregierung auf ihre noch nicht dagewesene innenpolitische Macht und Stärke mit der jetzigen Schreckhaftigkeit! Weil ein heimatloser Emigrant in einem ausländischen Blatt angeblich einen „Schmähartikel" schreibt, wird die deutsche Athletenregierung plötzlich zu einer hysterischen alten Jungfer, fühlt sie sich so stark in ihrer Sicherheit bedroht, dass sie alle Elementargrundsätze des Rechtes unter ihre Füsse tritt. Welch ein Beweis von innerer Kraft!

Der Fall Scheidemann ist ein Signal für die Welt! Die Mentalität einer, jedes Unrecht, jeden Rechtsbruch entschuldigenden staatlichen Notwehr, — sie feiert in Hitler-Deutschland Wiederauferstehung. Heute noch richtet sie sich gegen die eigenen Oppositionellen. Morgen vielleicht schon gegen — wen? **Nicht um ein paar Einzelpersonen geht es im Falle Scheidemann, sondern um eine Gesinnung, die die Welt vernichten wird, wenn die Welt ihre Ausbreitung duldet.**

Wir fragen: ist dies nicht eine Aufgabe für den Völkerbund in Genf? Wenn der Völkerbund den Sklavenhandel, den internationalen Mädchenhandel bekämpft, **müsste er dann nicht auch den barbarischen Zustand bekämpfen, dass die Regierung eines angeblichen Kulturlandes unschuldige Menschen als Geiseln für ihre politischen Gegner, die im Ausland weilen, gefangen setzt? Ist diese Barbarei nicht schlimmer und abscheulicher als selbst Sklavenhandel und Mädchenraub?!**

Die Welt sei gewarnt: entweder sie beseitigt die Berufung auf ein staatliches Notwehrrecht, das jede Grausamkeit und Willkür deckt, — oder sie wird eines Tages selber das Opfer dieses abscheulichen Prinzips sein.

*

Fortsetzung: „Keine Illusionen!"

lionen Proletarier und verproletarisierender Kleinbürger heute glauben, der Faschismus führe nicht nur die nationale Gegenrevolution durch, sondern vollstrecke auch die zweite, die soziale Revolution. Gelingt es Hitler, den Versuch, diese Hoffnung auf die soziale zweite Revolution zu realisieren, im Keime zu ersticken, wird der neue Vormarsch auf lange Zeit gehemmt sein. Denn die Niederlage der deutschen Linken ist deshalb so furchtbar, weil der Sieger den kampflos geschlagenen Feind rücksichtslos verfolgt, weil tausende nutzlos in den Kellern der S.A.-Kasernen gemartert, in den Zellen der Polizeigefängnisse gefoltert, in den Konzentrationslagern „auf der Flucht erschossen", Hunderttausende in Deutschland und in der Emigration dem langsamen Hungertode preisgegeben werden und andere Hunderttausende den Glauben an die Klasse, den Glauben an die Demokratie, den Glauben an die Humanität verlieren.

Deutschland sinkt auf die Stufe eines primitiven Staatswesens herab, in dem die Privatrache, eine Art der Blutrache, jede Politik durchkreuzt. Im Hintergrund warten die Generäle auf ihre Zeit.

Keine Illusionen!

Die schwarz-rot-goldene Republik ist zerschlagen. Als Erbe aus der revolutionären Epoche des Bürgertums, wurde sie zuletzt nur noch von der Sozialdemokratie als Aussenfort im Kampf um soziale und demokratische Endziele, im Stellungskrieg des Parlamentarismus verteidigt. Indessen flüchtete die bürgerliche Linke in fast hybrider Romantik in die Bezirke des aesthetischen Scheins. Indessen verschob die deutsche kommunistische Partei die Entscheidung, bis die S.P.D. und die Gewerkschaften zerschlagen seien und versprach sich diese Zerschlagung durch den Faschismus. Indessen marschierte die S.A.!

Keine Illusionen!

Die deutsche Linke ist trotz allem nicht ausgerottet! Sie lebt! Ihre Organisationsformen wurden mit brutaler Gewalt zerstört. In Hunderttausenden ihrer Anhänger lebt ihr Geist weiter. Hunderttausende ihrer Anhänger warten auf neue Signale, halten Ausschau, wo die Fahne gehisst wird, und die neue Sammlung möglich ist. Sie wissen, dass niemals in der Geschichte der Geist mit Brachialgewalt zu erschlagen war.

3 Nazi-Führer kaltgestellt

Sozialistenhatz in der N.S.D.A.P.

(W.) Nach dem Austritt Otto Strassers im Mai 1930, nach dem Beiseitetreten Gregor Strassers im Herbst vergangenen Jahres, gelten als Führer des „linken" Flügels der N.S.D.A.P. neben dem Oberst Hierl, der Katholikenfresser Graf Reventlow, der christliche Gewerkschafter Stöhr, der Gauleiter Ostpreussens Koch und der schlesische Gauleiter Brückner. Gegen sie wird gegenwärtig der Staatsapparat scharf eingesetzt. Nur unter starkem Druck der ostpreussischen S.A. hat der hitlertreue Göring sich bereitgefunden, 4 Monate nach Hitlers Regierungsantritt, als die Hitlertreuen längst in Amt und Würden waren, Erich Koch zum kommissarischen Oberpräsidenten Ostpreussens zu ernennen. Die Gelegenheit, ihn unter Kuratel zu stellen, hat sich noch nicht ergeben. Gegen Brückner jedoch, den Gauleiter und Oberpräsidenten Schlesiens, ging man bereits schärfer vor. Brückner hat wie Koch die Bauern zu schärfstem Kampf gegen den Grossgrundbesitz aufgerufen und jetzt verlangen die Bauern von ihm die Erfüllung seiner Versprechungen. Die in den schlesischen Dörfern festverankerte „Schwarze Front" der oppositionellen Nationalsozialisten schürt das Feuer, **ein Zug der Bauern nach Berlin sollte die Regierung unter Druck setzen.** Die Regierung hat diesen Aufmarsch verboten. Brückner versuchte, seine radikale Haltung jetzt wenigstens den Arbeitern beweisen zu können. Er hat sich geweigert, die oberschlesischen Grossindustriellen auch nur zu empfangen, und hat in öffentlicher Rede scharf gegeisselt, dass die oberschlesische Industrie schon wieder einen neuen Lohnabbau gefordert hat. **Kurzerhand setzte der Reichswirtschaftsminister Schmitt einen Sonderbeauftragten ein, ter Schmidt einen Sonderbeauftragten ein, um die Angaben Brückners zu überprüfen und möglich hin, dass der nationalsozialistische Oberpräsident Schlesiens lügt.** Brückner hat die Ohrfeige einstecken müssen.

Das war Anfang Juli; um die gleiche Zeit wurde auch der sozialradikalen Gruppe Reventlow—Stöhr, der Zaum angelegt. **Die Wochenschrift des Grafen Reventlow, der „Reichswart", darf mit Rücksicht auf die Unternehmer nur noch unter Vorzensur erscheinen,** während gleichzeitig sein „Deutscher Sozialismus", allerdings „gereinigt", zur Beruhigung der Arbeiter in den gleichgeschalteten Gewerkschaftszeitungen abgedruckt wird. Stöhr hatte man ursprünglich das „Amt für soziale Fragen der Deutschen Arbeitsfront" anvertraut, trotzdem er seit Jahren in der Leitung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands eine konsequente Sozialpolitik vertreten hatte. Anscheinend hat Stöhr sich gegen die sozialreaktionäre Praxis der Treuhändler und gegen das Absägen nationalsozialistischer D.H.V.-Führer zu stark gewehrt. **Kurzerhand hat Ley, „die bisher getrennten Ämter für Tariffragen und Sozialfragen zusammengelegt", mit ihrer Leitung einen gewissen Karl Peppler (am 2. Mai Kommissar des A.F.A. Bundes) beauftragt und den unbequemen Stöhr damit von der Gestaltung der Sozialpolitik ausgeschaltet.**

So geht es der ersten Garnitur des sozialradikalen Flügels. Den Kleinen droht Frick in seinem Rundschreiben an die Reichsstatthalter, ihnen „rücksichtslos unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel" entgegen zu treten, **Goering hat einen Schiesserlass gegen die aufsässige Parteimitgliedschaft erlassen.** In einem vielbeachteten Artikel im „Angriff", musste Goebbels feststellen, dass es Monate dauern wird, bis die Organisation der NSDAP sich von dieser schweren Krise erholt und wieder von „wuchtiger Schlagkraft und vorwärtsstürmender Aktivität erfüllt sein wird".

Ehrenmänner unter sich

Julius Streicher, der Organisator des Judenboykotts in Deutschland, lässt in Bayern das Gerücht verbreiten, es sei ein Attentat auf ihn verübt worden, als er in der Nacht von Bamberg nach Nürnberg fuhr. Die Schüsse auf sein Auto seien von jüdischen Agenten oder auch von Agenten Essers, seines alten Feindes, abgegeben worden.

Die Feindschaft zwischen Esser und Streicher ist alten Datums. Die schmutzigen Ehebruchsgeschichten dieser beiden prominentesten Naziführer haben Hitler selbst wiederholt beschäftigt.

Braune Menschenjäger

Der Kriegsbericht eines Tages aus einer Stadt

Die „Dortmunder Zeitung" vom 11. Juli 1933 berichtet:

„Samstagvormittag gegen 1 Uhr fand eine Haussuchung bei den früheren Jugendführern der S.P.D. Bruno T. am Aehrenweg und Erich T. am Kornweg statt. Gefunden wurde eine grosse Menge marxistischer Bücher, Schriftstücke, Mitgliederlisten, drei Tornister und zwei Brotsäcke."

Der Bergarbeiter Paul R. aus der Mengederstrasse wurde Samstag wegen staatsfeindlichen Benehmens festgenommen.

Samstagvormittag gegen halb zwölf wurde die Witwe Ellese M. aus der Schützenstrasze wegen kommunistischer Agitation, festgenommen.

Die verheiratete Berta Sch. aus der Blücherstrasse wurde Samstagvormittag gegen halb zwölf wegen Verächtlichmachens der Regierung festgenommen.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers wurde Samstagabend gegen 11 Uhr der Arbeiter Ewald J. aus der Vorstadt Union festgenommen.

Samstagabend gegen 9 Uhr wurden die Bergarbeiter Alfred Z. aus dem Sadelhof und Felix N. aus der Martener Strasse, in Auftrag des staatlichen Polizeibüros, festgenommen. Beide sind Funktionäre der K.P.D.

Der Arbeiter Alois L. aus der Aachener Strasze wurde Samstagnachmittag gegen 4 Uhr festgenommen, weil er im starken Verdacht stand im vergangenen Jahre an einem bewaffneten Überfall in Dortmund-Dortfeld teilgenommen zu haben. Beim Durchsuchen der Wohnung von L. wurden ein verbotenes Flugblatt und ein Buch gefunden und beschlagnahmt.

* * *

Das ist die Beute der Menschenjäger eines Tages und in einer einzigen Stadt. In ganz Deutschland müssen es täglich hunderte sein, die festgenommen, misshandelt, gefoltert und in die Kerker geworfen werden. So einträchtig ist dieses Volk und so..... tapfer.

Wie Anno 1914

Mit Hurrapatriotismus wird die deutscheend im Arbeitslager gedrillt.

Alarm! Alarm!

Von Prof. Dr. S. Tschachotin

Es geht eine Welle über die Welt, über Europa. Es ist eine Welle, deren Ursprung man noch in dem vergangenen Krieg suchen muss; es ist ein später Ausläufer der enormen Erschütterung, die die Menschheit durchzumachen hatte. So spät wirkt sie sich aus, weil sie ihre Basis in der Massenpsychologie hat, die die Jugend von heute kennzeichnet. Erst jetzt ist diese Jugend, die dem Kriege entstammt und die die eigentliche Trägerin dieser Welle ist, der Kindheit entwachsen und tritt ins Leben ein.

Diese Welle ist der Faschismus! Man darf sie nicht unterschätzen, wie es leider immer noch in den heutigen Demokratien geschieht. Die ältere Generation, die bereits gewohnt ist, mehr mit dem Logischen, mit dem Vernunftmässigen in ihrem Wollen und Handeln zu rechnen, zu operieren, unterschätzt oft die Kraft des Impulses, des gefühlsmässigen Erlebens.

Hier liegt die Quelle der Gefahr. Und es ist höchste Zeit, dass man sich näher mit den Ursachen der letzten Ereignisse, besonders in Deutschland, befasst, dass man die herkömmlichen Begriffe, mit denen man noch ganz vor kurzem alles Weltgeschehen erklären und voraussagen wollte, schärfer unter die Lupe nimmt und nicht ohne weiteres als unerschütterliche Dogmen betrachtet. Unsere ganze moderne positive Wissenschaft sagt nun ganz deutlich: Der Mensch ist eben keine *nur* auf wirtschaftliche Faktoren reagierende Maschine, die Zeiten des naiven Darwinismus und des auf ihm aufgebauten primitiven Marxismus sind endgültig vorüber. Der Mensch *ist* in gewissem Sinne eine Machine, aber eine unendlich kompliziertere, als man es sich dachte, und die kollektiven Organismen sind auch Mechanismen, aber ebenfalls viel vielseitigere und schwieriger zu behandelnde, als man es sich vorstellte.

Die psychisch bedingten Handlungen des Menschen *können* von auswärts aus bewusst und nach einem Plan gelenkt werden — zu seinem Heil oder auch zu seinem Verderben. Schon im Kriege, besonders in seinem letzten Jahre, spielten die geistigen Kampfeswaffen, die Propaganda, eine sehr grosse Rolle als Faktoren, die den materiellen Kampf ausserordentlich unterstützten. In der russischen Revolution, im Bürgerkriege, wurde der Propaganda in beiden Lagern die grösste Bedeutung beigemessen, ganze Propaganda-Ministerien wurden in den damaligen Regierungen errichtet. Man weiss auch zur Genüge, dass Sowjetrussland grosszügige systematische Propaganda auch während der Durchführung des Fünfjahresplanes in den breitesten Volksmassen trieb. Eine Propaganda, die das seelische Erlebnis des Volkes dauernd in einer gewissen Spannung zu halten vermochte, welche jenes nun auch befähigte die unerhörten Opfer zu tragen, mit denen die Verwirklichung dieses schwierigen Unternehmens verknüpft war. Dass Mussolini in Italien dasselbe tat und tut, ist allbekannt.

Und endlich haben die politischen Kämpfe der letzten Jahre in Deutschland dieselbe Tatache ganz eklatant bewiesen: es war kein ausgesprochen wirtschaftlicher Kampf, wiewohl auch die wirtschaftliche Konstellation einen wichtigen Untergrund dazu lieferte. **Es war vornehmlich ein psychologisches Ringen, ein Propagandakampf.** Der Sieger in diesem Kampfe, Hitler, hat einmal selbst ganz offen und klar es ausgesprochen. Nach den Preussenwahlen in Frühjahr 1932 sagte er in einem Aufruf an seine Parteigänger: „Dieser Erfolg ist nicht das Ergebnis irgendeiner klugen Taktik, sondern die Frucht einer andauernden, unermüdlichen, fleissigen Arbeit. Was die politische Organisation und die Propaganda in diesen Wochen geleistet haben, ist einzig dastehend."

Kaum an die Macht gelangt, war eine seiner ersten Taten die Schaffung eines Propagandaministeriums, mit dessen Führung er den besten Kopf seiner Gefolgschaft, Dr. *Goebbels*, betraute. Hitler und die Seinigen haben die Bedeutung der psychologischen Momente im heutigen Kampf schon seit langem klar, wenn auch mehr instuitiv, erkannt und dementsprechend gehandelt. Und der Sieg wurde ihrer.

Ihre Gegner hatten das nicht erkannt und haben den Kampf verloren. Gegenüber der Wucht der Hitlerpropaganda waren die Kampfesmethoden der Sozialdemokratie um Jahrzehnte veraltet, unwirksam. Sie konnten die Massen nicht begeistern, nicht entflammen. Und darum ging es ja. Erst die Schaffung der Eisernen Front im letzten Jahre, und der Versuch, eine ganz neue, auf wissenschaftlich-psychologischer Erkenntnis aufgebaute Propaganda-Methodik einzuführen, brachte Leben in die Reihen der um ihre Lebensrechte kämpfenden Arbeiterschaft.

Und sofort stellten sich auch die entsprechenden Resultate ein — eine Aktivitätswelle sondergleichen durcheilte Deutschland von einem Ende zum anderen. Die neuen Symbole, der Dreipfeil und der Freiheitsgruss, wurden in wenigen Wochen zu den die Arbeitermassen begeisternden äusserlichen Zeichen, die das Hitlersche Hakenkreuz mit Erfolg zurückdrängten. Es war aber doch zu spät.

Eine Reihe von Erfolgen wurden erzielt, Hitlers Marsch zur Macht würde hintangehalten, ja, gegen Mitte Juli gaben die Nazi selbst zu, dass sie in die Defensive gedrängt wurden, dass die Initiative des Angriffs überall in die Hände der Eisernen Front übergangen war. Wuchtige Arbeiterdemonstrationen liessen die deutschen Städte durch den eisernen Tritt ihrer Massen, durch die unendlichen Freiheitsrufe erzittern, die Welle und die Zuversicht stiegen. Bis... bis der verhängnisvolle 20 Juli kam. Sedem ging, musste Alles abwärts gehen. Eines der Bollwerke der Freiheit — die Macht der deutschen Arbeiterschaft — wurde gebrochen, und die grösste Gefahr damit für ganz Europa und für die Verwirklichung der Freiheitideale der Menschheit heraufbeschworen.

Die Welle geht nun weiter. Ungarn, Italien, Deutschland; der Erfolg wirkt ansteckend. Schon erheben sich faschistische Stimmen und Zeichen in Österreich, in der Schweiz, in Schweden. In Dänemark und anderwärts sind es die Konservativen, die Hitlers Methoden sich aneignen.....

Caveant consules! Es wird höchste Zeit der faschistischen Welle, die sich bereits im internationalen Ausmasse auszudehnen beginnt, nun ein wirklich international aufgebautes Abwehrsystem entgegenzusetzen. Das Wichtigste dabei wird sein, das Neue, das Charakteristische in den jetzt an der Tagesordnung stehenden Kämpfen zu erkennen, **die Taktik zu modernisieren, sie einheitlich, wuchtig und in höchstem Maasse aktiv zu gestalten. Das Entscheidende ist die grundsätzliche Erkenntnis der enormen Bedeutung von psychologischen Kampfesmethoden und ihre entsprechende Organisierung.**

Falsch wäre es auch zu glauben, den faschistischen Ausbreitungs-und Propagandaversuchen mit allerlei Verboten Einhalt tun zu können. Alle Verbote sind immer und überall nur Öl aufs glimmende Feuer gewesen. Nein, nur mit aktiver, psychologischer Gegenwehr, mit Weckung der Angriffslust im Kampf für unsere völkerverbrüdernden, weltbefreienden Ideale, nur mit Übergang zu Kampfesmethoden, die zur siegesbewussten, opferbereiten, freudigen Begeisterung hinreissen, werden wir die Jugend für uns haben, werden wir der drohenden Gefahr Herr werden. Noch ist es nicht zu spät! Aber die Zeit drängt. Ein gesunder Optimismus ist am Platze, aber nur wenn er aktiv ist. Deshalb rufen wir die gesamte Arbeiterschaft und alle freiheitsliebenden Menschen in allen Ländern zur Abwehr, deshalb schmettern wir in alle Winde — *Alarm! Alarm!*

Gleichgeschaltetes Christentum

Die Entwürdigung des deutschen Kirchenlebens

Man schreibt uns von religiös-sozialistischer Seite:

Der deutsche Protestantismus hat vor dem Nationalsozialismus kapituliert; die deutschen evangelischen Kirchen haben sich ihm mit Haut und Haar ergeben. Sie haben sich nicht nur gleichschalten, sondern sich sogar völlig in das System des Dritten Reiches einschalten lassen.

Der deutsche Katholizismus hat als „gleichberechtigte" Grossmacht noch mit dem Dritten Reiche paktieren dürfen, der Protestantismus jedoch hat sich zum „öffentlichen Organ" dieses Reiches herabwürdigen lassen. An dieser Tatsache ändern die kirchlichen Scheinwahlen vom kommenden 23. Juli nichts. Von vornherein steht ja fest, dass die Kirche an diesem Tage nur das eigne Todesurteil blindlings unterschreiben wird.

Der „konfessionellen Zwietracht" ist also durch Staatseingreifen ein Ende bereitet. Der konfessionellen Zwietracht, über die Herr Adolf Hitler in seinem Programm damals so rührend weinte. Nicht etwa, weil er von der tiefreligiösen Sehnsucht nach christlicher Einigkeit und Brüderlichkeit verzehrt wäre, sondern bloss, weil er in dieser Zwietracht das Wirken des... Judentums erblickte, das auf diese Weise den Kampf des gläubigen Ariers gegen Fremdrassigkeit zu schwächen versuchte.

Genug des Wahnsinns!

Ich erfahre, dass ein bekannter holländischer Pfarrer in diesen Tagen über die Tragik geschrieben hat, die darin bestehe, dass der deutsche Protestantismus, des aus eigner Kraft nicht zur Einigkeit fähig war, jetzt von der Staatsgewalt dazu gezwungen werden musste. Trotz dieser Tragik sei die neuerworbene Einigkeit aber freudig zu begrüssen. Zur „freudigen Begrüssung" scheint mir jedoch keinerlei Anlass vorhanden. Zwar war der alte Landes-Partikularismus in der deutschen evangelischen Kirche eine Erscheinung, die vielleicht noch zum 19. aber nicht mehr zum 20. Jahrhundert passte, aber: die neue Einheit unter staatlichem Zwange und staatlicher Oberaufsicht passt nicht einmal zum 10. oder 6. Jahrhundert!

Nur Herr Adolf Hitler, d.h. „das Reich", wird künftighin die Rechtsnormen angeben, die ein gutes kirchliches Regiment garantieren werden. **Und die kirchlichen S.A. und S.S. der „Deutschen Christen" werden schon dafür sorgen, das künftighin auch die Glaubensnormen vom richtigen Hitler-„Geist" durchzogen werden.**

Die äusserliche Festigung des deutschen Protestantismus bedeutet zu gleicher Zeit seinen innerlichen Tod. Die staatlich-konzessionierte Kirche steht jetzt in den Augen der Welt da als ein völlig abhängiges Instrument des terroristischen Regimes, dem sogar ein von Bodelschwingh ein zu selbständiger Geist war und das einen Pfarrer verhaften lässt, weil er der Meinung ist, dass Christi Kreuz dem erlösungsbedürftigen Sünder genügt, woraufhin die S.A. als Herolde des sich selbst erlösenden „wahren" Glaubens sich beeilen, die Hakenkreuzfahne auf dem Turm zu hissen.

Der religiöse Sozialismus ist von jeher in Deutschland schwach gewesen. Der ohnehin reaktionäre Geist der protestantischen Geistlichen hat dazu beigetragen. Die Möglichkeit einer Rückkehr des deutschen Arbeiters und des deutschen freisinnigen Intellektuellen zur Kirche zeigt sich jetzt als ein naiver Traum.

Die Kirche hält ihre Türen von jetzt an für die suchenden lessingschen Geister geschlossen, sie ist in ganz Deutschland zu einer einzigen grossen Garnison-Kirche geworden, in der das gespenstische Phantom eines..... arischen Jesus verehrt und das deutsche Blut-und Erde-Evangelium nach Sankt Wehrkreispfarrer Müller gepredigt wird.

Das urchristliche Christentum und der urprotestantische Protestantismus werden jedoch nicht sterben. Sie werden auferstehen, aber ausserhalb der offiziellen Kirche. Wie sie immer wieder auferstanden sind. Und zwar gerade in jenen Zeiten, in denen eine morsche Kirche so schwach geworden war, dass sie sich nur dadurch zu retten glaubte, dass sie sich von Cäsar und den Stiefeln seiner Soldaten zertreten liess.

Deutsches Christentum ām Hakenkreuz

Eine Zusammenkunst der nationalsozialis-tischen Kirchenorganization im Blicken von Schwert und verbogenem Kreuz.

★

Kein Arbeiter, kein Angestellter dabei!

Der „Volkskanzler" Adolf Hitler, hat einen „Generalrat der Wirtschaft" berufen, „um die Erfahrungen der praktischen Wirtschaft zu verwerten". Der Generalrat besteht aus 17 Personen und zwar aus 4 Bankiers („Vertretern des internationalen Finanzkapitals") 8 Industriellen, einem Reeder, einem Grosspachter, einem Handelskammerpräsidenten, einem ehemaligen Unternehmersyndikus und dem unvermeidlichen ehemaligen Chemiker der I.G.-Farben Dr. Ley.

„Die Erfahrungen" der Arbeiter und Angestellten interessieren den „Führer" der „Arbeiterpartei" anscheinend nicht.

*

„Flamme empor!"

Ministerpräsident Göring will das preussische Wappentier, den Preussenadler, „mit Blitz und Schwert" neu bewehren lassen. Da Blitze jedoch nicht immer zünden, soll Van der Lubbe vorgeschlagen haben, dem Preussenadler lieber Brandfackel und Petroleumkanne in die Fänge zu geben. Eine Bestätigung konnten wir von dem wirklichen Brandstifter des Reichstags nicht erhalten, wir würden sonst als Wappenspruch statt des jetzt wirklich nicht mehr zeitgemässen altpreussischen „Suum cuique" (Jedem das Seine) das aktuelle „Flamme empor", gehorsamst unterbreiten.

Morddrohungen

nach der Verhaftung eines SPD-Abgeordneten

Der sozialdemokratische württembergische Reichstagsabgeordnete Schumacher wurde in Wuppertal verhaftet und ins Konzentrationslager in der Nähe von Stuttgart gebracht. Das Organ der Nationalsozialisten von Stuttgart erklärt, „dass Doktor Schumacher nicht mehr erwarten kann als politischer Gegner, sondern nur noch kriminell bewertet zu werden."

Diese Zeitung des Hitlerschen Statthalters kündigt dann ziemlich unverhüllt eine Morddrohung an:

„Wir sprechen nur den Wunsch der breitesten Offentlichkeit aus, wenn wir den Fall Schumacher der politischen Polizei einer Sonderbehandlung empfehlen, denn was dieser S.P.D.-Genosse auf dem Kerbholz hat, übersteigt die Grenzen alles Erträglichen, auch für die, die weit davon entfernt sind, mit Rachegefühlen belastet zu sein."

*

Terror gegen Katholiken

Mit der Aktion gegen das Zentrum und die Bayrische Volkspartei gehen terroristische Massnahmen gegen katholische Geistliche und katholische Organisationen einher. Besonders in der Pfalz scheint nach den uns vorliegenden Nachrichten der Terror aussergewöhnliche Ausmasse angenommen zu haben. So wurden in Speyer der katholische Geistliche **Schumacher ist Schwerkriegs-Beschädigter! Wildanger** aus Harthausen von bewaffneten S.A.-Leuten durch die Strassen geschleppt und musste dabei ein Schild tragen: „Seit Jahren habe ich von der Kanzel herab gegen die Nationalsozialisten gehetzt".

Der Pfarrer von Königsbach, Martin, wurde vor einiger Zeit aus dem Bett geholt und schwer misshandelt. Dann wurde er mit blossen Füssen durch die Stadt geführt. Nach zuverlässigen Nachrichten soll er infolge der Misshandlungen im Sterben liegen.

Neue Terror-Methoden

Die Marter der Gefangenen wird raffinierter

In den Prügelkellern der geheimen Feldpolizei in der General-Papestrasse werden die Geprügelten dem Arzt mit entblösstem Oberkörper vorgeführt. Einer Generalanweisung zufolge werden die Gefangenen, die hier besonders viehisch misshandelt werden, nicht mehr auf den Oberkörper geschlagen, und der Arzt bestätigt, dass des Vorgeführte völlig gesund ist.

Der Fememörder Heines, der in Schlesien die Vernichtung der politischen Gefangenen zielbewusst betreibt, hat Anweisung gegeben, die Gefangenen nicht mehr mit Stahlruten zu prügeln, sondern mit nassen Sandsäcken zu schlagen.

In Liegnitz, einem Konzentrationslager, das ebenfalls dem Heines untersteht, werden die Gefangenen an einen Pfahl gebunden und mit nassen Ruten gepeitscht.

Im Kabinett des Polizeipräsidenten Heines stehen die Photographien seiner besten Freunde, der viehischen Mörder von Potempa, die im vorigen Jahre einen wehrlosen Arbeiter abgeschlachtet haben und von Hitler amnestiert wurden.

Bestialitäten im Konzentrationslager

Im sächsischen Konzentrationslager Königstein, das aufgelöst worden ist, sind die Gefangenen noch brutaler behandelt worden als in anderen Lagern. Sie wurden beispielsweise gezwungen, das blutig geschlagene Gesäss anderer Häftlinge abzulecken, andere mussten stundenlang ihr Gesicht über den Kot von S.A.-Leuten halten. Einige Gefangene wurden gezwungen, vor den Bewachungsmannschaften zu onanieren oder homosexuell zu verkehren. Bevor das Lager aufgelöst wurde, mussten die Gefangenen einen Revers unterschreiben, in dem sie erklärten, sie seien ausgezeichnet behandelt worden. Alle Gefangenen ohne Ausnahme wurden bestohlen, die Mehrzahl von ihnen äusserlich entstellt, beispielsweise durch Ausrasieren einer Kopfhälfte, durch Einschneiden von Hakenkreuzen in das Kopfhaar und ähnliches.

Die Hölle von Dachau

Er wird bekannt, dass im Konzentrationslager Dachau nicht 8 oder 9 Gefangene ermordet worden sind, wie die amtliche Lesart lautet, sondern 42. Bei den meisten wird als Todesursache Erschiessung auf der Flucht angegeben. Es gibt keinen Menschen in Bayern, der auch nur ein Wort von diesen Fluchtmärchen glaubt.

Provokateure gesucht

Der Polizeipräsident von Minden fordert das Publikum auf, Hersteller „staatsfeindlicher Flugblaetter" gegen Belohnung anzuzeigen.

Die englische Zeitung „Observer" meldet, dass die illegale Tätigkeit in Deutschland zunimmt und dass viele Flugschriften zirkulieren.

Hitlerdämmerung

Nicht mehr Hosiana – sondern schon: Kreuziget ihn!

H..... Hitler ist schon heute nicht mehr der Abgott seiner Gläubigen vom 5. März und 1. Mai. Dem Rausch jener Wochen ist schon jetzt eine jähe Ernüchterung gefolgt. Die Massen unpolitischer Millionenschichten des deutschen Kleinbürgertums, die im März auf ein Wunder hofften, sehen sich aufs Grausamste getäuscht. Alles wird von Tag zu Tage schlechter. Hitlers Macht beruht heute — knappe vier Monate nach seinem Wahltriumpf — nicht mehr auf den fiebernden Hoffnungen blinder Millionen, sondern nur noch auf den Revolvern und Knuten seiner braunen Söldner. Wer in diesen Julitagen die heissen, staubigen Strassen Deutschlands entlangpilgert, spürt die totale Wandlung der politischen Massenstimmung auf Schritt und Tritt.

Dort, wo man am meisten erwartet hat, ist man jetzt am tiefsten ernüchtert: im deutschen Dorf, beim deutschen Bauern. Es gibt ganze Landschaften, noch im März bis zu hundert Prozent auf das Hakenkreuz eingeschworen, wo man heute Hof bei Hof erklärt: Nichts ist besser, alles ist nur noch schlechter geworden! Ein Beispiel für tausende: bei der Volkszählung vor vier Wochen hatte ein Zähler 71 Bauernhäuser aufzusuchen. Fast alle waren Hitlerwähler gewesen. Jetzt erklärten sie Mann für Mann und ausnahmslos, dass man sie getäuscht, dass man sie belogen habe. „Die Bonzen in Berlin fliegen nach Rom, fliegen nach München, fliegen nach Bonn, und wir hier saugen Hungerpfoten."

Der Bauer muss trotz Margarineverteuerung seine Milch, seine Butter, sein Vieh und sein Gemüse halb verschenken, da keine Käufer da sind. Bargeld ist nicht im Haus. In einem Dorf in Norddeutschland war es nicht möglich, in einer ganzen Reihe von Bauernhäusern auch nur zwei Mark gewechselt zu erhalten!

Der Hitlergruss ist selten geworden in diesen Bauernschaften. Der Fahnenspuk ist verflogen. Nur noch die Schulkinder singen unbekümmert das Horst-Wessel-Lied. Jeder Händler, jeder Hausierer, jeder Spaziergänger kann es bestätigen. Der Bauer, bislang Hitlers fanatischster Landsknecht, ist sehend geworden. Er wird morgen oder übermorgen mit der gleichen Wut, mit der er den „Marxismus" niederknüppeln half, sich gegen die Lügner wenden, die ihn genarrt haben. Für die kommende politische Entwicklung kann diese ganz unleugbare Sinnesänderung schlechthin entscheidend werden.

Der Bauer bleibt ohne Geld, der Arbeiter ohne Arbeit. Man sieht nichts von einer Belebung der Wirtschaft. Die Scharen der Erwerbslosen werden nicht kleiner. Der Baumarkt ist tot. Dort, wo während der „roten Misswirtschaft" Strassen um Strassen aus dem Boden wuchsen, ist heute nichts, garnichts mehr im Bau. Die Löhne, wohlgemerkt die Tariflöhne, liegen bis zur Hälfte tiefer als in den besten Jahren vorher. Effektiv gezahlt werden auf dem Lande Stundenlöhne von 25 bis 30 Pfennig. Monatslöhne für Hausmädchen bei schwerster Ausbeutung gehen bis zu fünf Mark hinunter. Der Auslandsboykott wirkt auf manche Jndustrien verheerend. Über die amtlichen Zahlenkunststückchen wird nur höhnisch gelacht.

Die Haltung des Grossteils der Arbeiter ist bewundernswert. Überläufer aus dem Kern der organisierten Sozialisten sind äusserst selten. Man beugt sich dem Zwang in den Betrieben. Aber knirschend und in der flammenden Erwartung, eines Tages tausendfach Rache nehmen zu können. Jn Hamburg, in Berlin, in Rostock, in Hannover ist es in NSBO-Versammlungen zu offenen Revolten gegen die bestellten Verleumder der alten Gewerkschaftsfunktionnäre gekommen. Man hat daraufhin von der Einberufung ähnlicher Versammlungen schleunigst Abstand genommen.

Kleinrentner, Sozialrentner und Wohlfahrtsempfänger sehen ihre Bettelgroschen schon heute brutal verkürzt. Jn mehr als einer Kleinstadt hat man ihnen empfohlen, recht viel Kartoffeln und Gemüse zu ziehen, da es im Winter wahrscheinlich kein Bargeld geben dürfte. Alle Jungarbeiter bis zu fünfundzwanzig Jahren sind kurzerhand zunächtst aus den Unterstützungslisten gestrichen worden. „Lasst sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind!" Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche abgemagert und abgefetzt, erhitzen sie ihr Blut an hemmungslosen politischen Radikalismen, Produkten einer vergifteten, blutrünstigen Phantasie.

Der Bauer verarmt, der Arbeiter verelendet: kein Wunder, dass Handwerker und Kaufleute stöhnen. Die Läden sind leer. Gekauft wird nur das Allerbilligste. Man frage jeden, aber auch jeden Krämer, Händler oder Fabrikanten, ob es besser geworden sei, seit dem Beginn der braunen Macht, und man wird staunen über die Einhelligkeit der entrüsteten Ablehnung durch diese einst so wonnetrunkenen Gefolgsleute des deutschen Faschismus. Wo Käufe stattfinden, sind es Angstkäufe derer, die ihre Spargroschen vor der allgemein gefürcheten Entwertung der Mark retten wollen. Von Belebung und Vertrauen keine Spur. Alles bangt einem Chaos entgegen.

Kundige Kommunalvertreter, Bürger wie Arbeiter, sehen mit Entsetzen, wie unreife Elemente und abenteuernde Postenjäger die Städte und Gemeinden in den Abgrund hineinwirtschaften. Die neuen Machthaber schwätzen zwar in kontrollierten Versammlungen und geknebelten Zeitungen von ihrer „ehrenamtlichen" Tätigkeit. In Wirklichkeit aber lassen sich die braunen Tugendbolde mit den Sternen und Tressen, mit den Korporalsallüren und den Hundepeitschen höchst angemessene „Unkostenvergütungen" auszahlen.

Im Herbst wird die Mehrzahl der deutschen Gemeinden so weit sein, wie neulich die Stadt Kassel, die offiziell ihre Wohlfahrtsunterstützungen radikal reduzieren musste — am gleichen Tage übrigens, als die Mittel für den prunkvollen Empfang des Prinzen von Hessen, des Freundes des Herrn Göring, bewilligt werden mussten. Im Winter, nun im Winter wird voraussichtlich überhaupt Schluss sein mit den Kassen der Kommunen. Was dann kommt, mag sich jeder ausmalen.

Man feiert Feste! Aber das Volk höhnt darüber. Man flaggt noch. Aber aus Angst. Man ballt die Fäuste, man murrt und flucht. Wenn auch erst versteckt. Aber man rebelliert überall und immer. Alle: Bauern, Bürger, Arbeiter, Frauen, Jugendliche.

Es gibt keinen Zweifel, dass diese Wandlung total und allgemein ist.

Noch ist das nicht die neue Revolution. Aber doch ihre wesentliche Voraussetzung. Gerade die Schichten, die Hitler aufbrandend emportrugen, sinken zurück und hinab in den Abgrund neuer Verzweiflungen. Wenn Hitler über kurz oder lang um seine Macht kämpfen, wenn SA zum Revolver greifen muss, dann wird er die ungeheure moralische und materielle Hilfe dieser seiner früher blindesten Anbeter nicht mehr haben. Und darauf kommt es an!

Deutschland weiss heute, dass es das Opfer eines unerhörten Betruges geworden ist. Es knirscht in den Fesseln, denen es allzuwillig seine Hände selbst dargeboten hat. Käme es heute zu einem Plebiszit, so würden in freier Abstimmung schon jetzt mindestens drei Viertel des deutschen Volkes ausrufen: Nieder mit Hitler! Und das ist der Ausgangspunkt, von dem aus sich die Aktion der Befreiung vorzubereiten hat.

Torgler doch ständig gefesselt?

Wie wir aus sicherster Quelle über Paris erfahren, scheint es trotz des Dementis der Hitlerregierung zuzutreffen, dass der frühere Führer der kommunistischen Reichstagsfraktion, Ernst Torgler, in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis ständig gefesselt ist. Der funfzehnjährige Sohn Torglers, der vor einiger Zeit seinen Vater hat aufsuchen dürfen, erklärte auf Befragen, sein Vater habe auch in seiner Gegenwart Handschellen getragen. Während man so Torgler für den angeblich bevorstehenden Prozess über den Reichstagsbrand mürbe zu machen sucht, ist sein Fraktionskollege Thälmann mit fünf anderen führenden Kommunisten im Zuchthaus Sonnenburg in „Schutzhaft". Sonnenburg gehört neben Dachau zu den berüchtigsten Kerkern der Hitlerinquisition.

Auf Hitlers Befehl

Sterben in Unschönheit

Das gleichgeschaltete „Berliner Tageblatt", von seinen ehemaligen jüdischen Abonnenten auch der „Jüdische Angriff" genannt, fühlte sich am 13. Juli bemüssigt, mit platten Gemeinheiten über die deutschen Emigration herzufallen, sie wegen ihrer Armut, die ihre Ehre ist, als „Schnorrer" und „bedauernswerte Kostgänger" zu verhöhnen. Nun, wir wollten ihm das Vergnügen des Tieres gönnen, mit dem das Blatt nach seiner Gleichschaltung die grösste Ähnlichkeit hat.

Drei Tage später lasen wir jedoch, dass der Verlag des Blattes, das die Armut anderer so komisch findet, seine Zahlungen hat einstellen müssen.

Sollen wir nun lachen? Ach nein. Sterbende Esel verlohnen nicht einmal Fusstritte.

Der soziale Bankrott

Die Zertrümmerung der deutschen Sozialversicherung

Mit jener unheimlichen Konsequenz, die in der Logik der Dinge liegt, organisiert das Hitler-Regime den sozialen Bankrott Deutschlands. Es ist der letzte Versuch, mit typisch kapitalistischen Mitteln das kapitalistische System zu retten. Ein vergebliches Beginnen, denn es beschleunigt nur den ökonomischen Bankrott und erzwingt so jene revolutionären Auseinandersetzungen, die eine politische Voraussetzung für das kommende Deutschland sind.

An Stelle der sozialistisch-hakenkreuzlerischen Phrase ist nunmehr die kapitialistische Wirklichkeit getreten. Der Traum von der zweiten sozialistischen Revolution, der Vollendung der nationalen Revolution, ist ausgeträumt. Die nationalsozialistischen Nebelschwaden verziehen sich, die monopolkapitalistische Fratze des Hitler-Regimes wird sichtbar. Da muss man auch mit den wildgemachten Kleinbürgern, Angestellten und Proleten deutlicher reden. Und so erklärt Frick in seinem Erlass vom 11. Juli: es gibt keine zweite Revolution, sie wäre Sabotage an der nationalen Revolution, eine Auflehnung gegen den Führer. Schluss deshalb auch mit den Eingriffen in die Wirtschaft.

Und Adolf? Er hielt gleichzeitig eine dreistündige Rede über die geistigen und sittlichen Grundlagen der nationalen Revolution. Jetzt will er durch Ideen das Land bestellen. Dabei sucht er nach einer Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft. Ohne Geschwollenheit gehts nun einmal bei diesem Kleinbürger par exellence nicht. Aber wichtig bleibt sein Geständnis, dass er bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft kapituliere. Vor der kapitialischen Vernunft natürlich. Und deshalb darf der Vertreter des Monopol-und Finanzkapitals im Kabinett, der Reichswirtschaftsminister Schmitt, mit vollem Recht sagen: **„Die Wirtschaft hat in ihrem Reichskanzler und in ihrem Führer einen Repräsentanten und einen Schutz, der von allen bewundert werden muss."**

Die soziale Bilanz ist nun auch bewundernswert. Schauen wir uns ihr Ergebnis an: Fünf Monate Hitler-System haben das soziale Schutzgebäude zum völligen Zusammenbruch gebracht, die letzten Stützbalken aus dem kaiserlichen Deutschland stehen vor dem Einsturz. Die Arbeitskraft wird nicht mehr ausgebeutet, sie wird gehitlert, das ist der Superlativ von ausbeuten.

Auf zwei Grundpfeilern beruhte das moderne deutsche Arbeitsrecht, das nach der Weimarer Verfassung zur Aufgabe hatte, die Arbeitskraft unter einen besonderen Schutz zu stellen: das kollective Recht, das sein Ergebnis im Tarifvertrag fand und das staatlich gesetzte Schutzrecht mit einem mehr oder minder grösseren Umfang an sozialer Selbstverwaltung. Träger des Tarifvertrages und der sozialen Selbstverwaltung waren die Gewerkschaften. Mit ihrer Vernichtung am 2. Mai hat praktisch das kollektive Recht aufgehört zu existieren. **Es gibt keine Koalitions- und Streikfreiheit mehr, es gibt deshalb auch keine Tarifverträge mehr. Der Unternehmer ist wieder Herr im Hause, fast ebsenso schrankenlos wie in den grauenerregenden Anfängen der kapitalistischen Entwicklung.**

Mit der Vernichtung der Gewerkschaften hat auch die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung und die unabhängige Mitwirkung bei der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte aufgehört zu existieren. Doch mit der Säuberung der Selbstverwaltungsorgane von Marxisten ist es nicht getan. Jetzt gehts an die Vorbereitung der neuen Sozialversicherung. Das hat mit dem ständischen Wirtschaftsaufbau nichts zu tun, unter dem sich die Nazi-Betörten die neuen sozialen Wunder ausgemalt hatten. Mit diesen faulen Flausen hat der Reichswirtschaftsminister inzwischen aufgeräumt. Auf seinen Befehl hin sind alle Arbeiten auf diesem Gebiet eingestellt worden.

Der kapitalistische Sachverhalt bei der Vorbereitung der neuen Sozialversicherung ist ein sehr einfacher: es gilt den Bankrott zu liquidieren und bei Gelegenheit die Unternehmer weiter zu entlasten. Die Lage der Jnvalidenversicherung ist katastrophal: 1931 ein Fehlbetrag von 185.5 Millionen Mk., 1932 ein solcher van 184 Millionen. Jnzwischen sind Einnahmen durch das weitere Sinken der Löhne und Gehälter und durch die schlechtere Klassifizierung der Hausgehilfinnen noch weiter vermindert. **Die Zahlungsfähigkeit konnte bisher nur durch Zuhilfenahme der Angestelltenversicherung aufrecht erhalten werden.** Dadurch ist auch dieser bisher noch relativ gesunde Zweig der Sozialversicherung in seinen finanziellen Grundlagen erschüttert. Für die Jnvalidenversicherung lautet die Diagnose: Hoffnungslos! So sieht es um den ehemals stolzen Schutzbau für die alten und invaliden Arbeiter aus. Aehnlich liegt es bei der Knappschaftsversicherung, der Versicherung für die Arbeiter und Angestellten des Bergbaus. Die Unfallversicherung schliesst seit 1930 mit Verlusten ab, 1932 waren es 37,4 Mill. Auch dieser Fall ist hoffnungslos. Die Krankenversicherung, der wichtigste Faktor für die Volksgesundheit, konnte im letzten Jahr einen Fehlbetrag nur dadurch verhindern, dass die Leistungen gegenüber dem Vorjahr um 432.3 Mill. gedrosselt wurden. Gegenüber 1929 sind die Leistungen um fast 1 Milliarde Mk. gesenkt worden. Das ist ein Bankrott der Volksgesundheit.

So liegt klar auf der Hand, was die Neuordnung der Sozialversicherung bringen wird: weitere Verelendung der Arbeiterklasse. Und das alles bei einer Steigerung der Lebensmittelpreise bei gleichzeitigem Fallen der Löhne. Nach den Berechnungen von Kuczynski betrug der Durchschnittslohn des Jndustriearbeiters im März 1932 rund 22,45 pro Woche in diesem Jahr im gleichen Monat nur 20,20 Mk.

Nach der Vernichtung der Gewerkschaften gehts nunmehr an die Beseitigung der Betriebsräte. Es ist die letzte Bastion für den Lohnschutz.

Die Unternehmer sind nicht nur als vollberechtigte Glieder der Arbeitsfront anerkannt, sondern mittlerweile auch zu Vorsitzenden der Betriebsräte bestimmt worden.

So geht der faschistische Zuchthausstaat auch im Betrieb seiner Vollendung entgegen, nach Methoden, wie er sie auch in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, dem faschistischen Paradestück, entwickelt. Wir werden in einem nächsten Artikel zeigen, welch ein ungeheurer Schwindel dahinter steckt. Wirklichkeit ist auch hier nur das schändlichste Lohnsystem bei öffentlichen Arbeiten und die Umwandlung eines Rechtsverhältnisses in modernstes Sklaventum.

★

Der Privatdozent Professor Max Rauer aus Breslau wurde in Schutzhaft genommen. Er war Leiter des inzwischen aufgelösten Friedensbundes deutscher Katholiken, Ortsgruppe Breslau. Sein „Verbrechen" besteht darin, dass bei dem Friedensbund, wie die amtliche Mitteilung des Herrn Heines, von Beruf Fememörder, und Polizeipräsident, besagt „umfangreiches pazifistisches Material gefunden" wurde.

Jugenderziehung im III. Reich
Bereits Kinder werden an Tanks militärisch ausgebildet.

Faschismus in Holland?

Gefahrenquellen auf den höheren Schulen

von Dr. H. B. Wiardi Beckman

Aus in Holland, einem Land, dass sich gern seines uralten Freiheitssinnes rühmt, versucht der Faschismus einzubrechen. Ausser dem offenen Faschismus, der noch zuviel durch gegenseitige Zwietracht geschwächt wird, um eine direkte Gefahr für die holländische Demokratie zu sein, muss einer, in grossen Kreisen der besitzenden Klasse einreissenden antidemokratischen Stimmung, die Stirn geboten werden. Beide Bewegungen, der öffentliche und der schleichende Faschismus, haben besonders auf die Jugend, der höheren Schulen Einfluss gewonnen.

Kurz nach dem Ende des Weltkrieges, wandte sich diese Jugend mehr oder weniger umschriebenen sozialistischen Idealen zu und zeigte sich für anti-militaristische Auffassungen empfänglich. Die Bewegung für nationale Abrüstung, die in den Jahren nach 1918 ein gutes Drittel des holländischen Volkes hinter sich hatte, fand auch unter der studierenden Jugend tausende Anhänger. Diese Strömung wirkt weiter, aber ihr gegenüber organisierte sich die Reaktion. Die Buben und Mädel der höheren Schulen, die zum Teil aus besitzenden Kreisen, aber zum grösseren Teil aus den Mittelschichten kommen, zeigen sich ausserordentlich empfänglich für die faschistische Infektion, die Europa droht. Bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen für die Volksvertretung, bekamen die holländischen Faschisten nur wenig Stimmen. Kein Demokrat lässt sich jedoch hierdurch einschläfern! Viel grösser ist der Einfluss des Faschismus auf die jüngere Generation, die noch nicht wahlberechtigt ist. Es war das Aufflackern des Nationalismus, das der antidemokratischen Jugendbewegung ihre Losungen gab. Der „Nationaal Jongeren Verbond" ist die stärkste dieser Organisationen. Kennzeichnend ist, dass dieser Verband anfänglich nichts anderes war, als ein Propagandaklub gegen die nationale Abrüstung. Als solchen unterstützten ihn die reaktionären bürgerlichen Parteien. Aber diese Unterstützung empfängt er jetzt noch, trotzdem sich sein Charakter geändert hat, und er eine entschieden nationalistisch antidemokratische Bewegung geworden ist.

Die Auffassungen, die in den Veröffentlichungen des Verbandes hervortreten, beweisen, dass er als **eine Erziehungsschule für Faschisten betrachtet werden muss.** Der Verband ist, wie er selbst behauptet, unpolitisch. Ein gefährlicher Wahn! Seine Ziele, Nationalismus und Verstärkung von Heer und Flotte, sind ausschliesslich politische Fragen. Diese jungen Leuten bilden sich ein, dass ihr brennender Nationalismus, sie über die bestehenden politischen Parteien erhebt. Sie wünschen sich nicht am normalen politischen Kampf zu beteiligen, denn sie haben mit ihrer Meinung unwiderlegbar recht.

Kampf gegen Krieg und Kriegsvorbereitung, ist in ihren Augen feige, unmännlich, defaitistisch. Ein zweiter gefährlicher Wahn! Die Verehrung von militärischer Gewalt macht sie nicht nur zu Stützen der holländischen Wehrmacht, sondern ist auch die Ursache ihrer Mitgliedschaft bei den antisozialistischen Bürgerwachten und bereitet das gewalttätige Auftreten gegen Anhänger missfälliger Meinungen vor.

Von Tag zu Tag werden diese Jungen durch eine entsetzliche Ungewissheit gequält. Für die Mehrheit wartet am Ende des Studiums nur die Arbeitslosigkeit. Die Meisten geben sich keine Rechenschaft von den Ursachen der wirtschaftlichen Misstände: sie wählen den bequemsten Weg und geben der Demokratie die Schuld. **Selbst gezwungen untätig zu sein, schreien sie nach der Tat, die an Stelle des parlamentarischen Geschwätzes kommen soll. Ihre eigene innere Schwachheit verbergen sie durch Verehrung für „den starken Mann".** Sie verehren einen Mussolini und einen Hitler: „das sind wenigstens Männer, die etwas tun!"

Würde man diese Buben und Mädel um ihre persönliche Meinung über die bestialische Behandlung fragen, die die deutschen Republikaner und Juden erleiden, sie würden gewiss im Allgemeinen diese Unmenschlichkeiten tadeln. Aber sie kennen die Tatsachen nicht, und wünschen sie auch nicht kennen zu lernen...

Die grösste Schuld liegt hier bei der neutral-liberalen Presse, die die barbarischen Tatsachen zum grössten Teile verschwieg und die Politik des Hitlerregimes nur vorsichtig missbilligte.

Nicht zuletzt spricht aus den Äusserungen der „nationalen Jugend" Missgunst gegen die Arbeiterklasse. Den Worten nach richtet sich ihre Aation gegen den Internationalismus und gegen die Forderung zur Abrüstung. Aber in Wirklichkeit sind es die Besitzenden, die bedrohten Besitzenden, die sich zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung aufmachen.

Noch ist nur ein Teil der Jugend infiziert von den italienisch-deutschen Phrasen. Der holländische Volkscharakter und die holländische Geschichte bieten manche Hemmungen gegen importierten Faschismus. Aber die Gefahr darf nicht unterschätzt werden! Wer Holland vor dem Faschismus bewahren will, beschäftige sich zunächst mit dem heranwachsenden Geschlecht.

Warum Boykott?

Die Antwort der holl. Arbeiterbewegung auf Hitler's Kriegserklärung gegen Kultur, Zivilisation und Menschenwurde

Wir geben nachstehend die Unterhaltüng eines Deutschen mit dem Leiter des Boykottkomitees wieder ünd werden in der folgenden Nummer an Hand interessanter Tatsachen unteren Handpunkt zum Boykott präsisieren.

Im Boykottkomite empfängt mich ein frischer, von oktivität strotzender Junger: Sluizer. Ohne viele Umschweife entwickelt er mir auf meine Frage die Organisation des Boykotts. Scharf und prägnant formuliert er die Ursachen und den Zweck dieses Wirtschaftskampfes.

„Hitler hat der modernen Zivilsation und Kultur den Krieg erklärt. Die Welt hat den Fedhehandschuh aufgegriffen und verteidigt sich. Eine der Waffen ist der Boykott, der Wirtschaftskrieg, der mit allen Mitteln geführt wird.

Boykott proklamieren heisst Krieg führen!

Opferbereitschaft und Disziplin sind in diesem Wirtschaftskrieg ebenso dringende Notwendigkeiten wie planmässige Organisation. Die brutalen Massnahmen persönlicher und sachlicher Art des deutschen Faschismus haben spontan zur Boykottproklamierung geführt. Jetzt erst wird die Maschine dieses Wirtschaftskrieges konstruiert und in Gang gesetzt."

„Ein riesiges Netz von Boykottkomites überzieht das ganze Iand." Hierbei weist der Sprecher auf eine mit bunten Stecknadelköpfen dicht überzogene Landkarte. Ueberall sitzen Laden-, Kino-, Gewerkschafts- und Frauenkomites, die dem Abwehrwillen des Hitlerfaschismus planmässige Bahnen weisen. Keine Wohnung, kein Büro, keine Wand wird ohne Hinweis auf den Wirtschaftskrieg mit dem Hakenkreuzreich bleiben. Und die faschistische Aussen- und Innenpolitik Hitlers haben dazu geführt, dass der Boykott längst keine Angelegenheit allein der Arbeiterbewegung mehr ist. Die Handelspolitik und das Autarkiestreben haben die holländischen Bauern zum Anschluss an den Boykott geführt. Die Behandlung der Katholiken in München liess die Katholischen Organisationen in Holland zum Boykott greifen. Und in der Geschäftswelt ist es wirklich nicht nur der jüdische Teil, der sich gegen Hitler-Deutschlands Barbarei mit dem Boykott wehrt. Der Ring des Abnehmerstreiks deutscher Waren ist geschlossen worden durch das vor wenigen Tagen in Kraft getretene Claeringgesetz der holländischen Regierung. Ausgelöst wurde die Regierungsmassnahme durch das Schuldenmoratorium Deutschlands.

Jetzt schon verspürt Deutschland in seiner Aussenhandelsbilanz die unglaublichen Dummheiten der Hitlerpolitik, die unweigerlich zu diesem Boykott führen mussten.

Und doch wird sich die ganze Tragweite dieses Boykotts erst noch in den kommenden Wochen in weit grösserem Ausmass geltend machen.

Meine nächste Frage gilt Einzelheiten, Beweisen dafür, dass die deutsche Wirtschaft entgegen den zweckoptimistischen Berichten des Propagandaministeriums durch die Boykottmassnahmen wirklich getroffen ist.

Der Leiter des holländischen Boykottkomites legt mir einen Briefwechels mit der Bremer Handelsaktiengesellschaft „Hag" vor. Es ist für einen Deutschen nicht sehr imponierend, wie diese im Innern gleichgeschalteten Firmen das Ausland de- und wehmütig bitten, ihre Erzeugnisse nicht auf die Boykottliste zu setzen. Die Firma „Hag" wagt sogar zu beweisen, dass ihre Erzeugnisse keine deutschen Produkte sind. Auf einen andern Ausweg ist die Fa. Henkel (Düsseldorf) gefallen. Sie hat in Utrecht eine Fabrik eingerichtet, um ihre gesamten deutschen Erzeugnissen umzupacken und als holländische zu tarnen. Spricht schon aus allen diesen Massnahmen die ungeheure Angst vor dem Boykott, so gibt es auch heute schon Belege über die Auswirkungen in Deutschland. Der „Konfektionär", eine der bekanntesten Fachzeitschriften der Konfektionsbranche, schreibt darüber, dass der gesamte Rauchwarenhandel Leipzigs, der auf etwa 20 Millionen Mark Jahresumsatz geschätzt werden darf, nach Paris und besonders nach London abgewandert ist. In einer amtlichen Erklärung der württembergischen Regierung wird mitgeteilt, dass der württembergische Wirtschafsminister Prof. Dr. Lehnisch eine Unteredung mit dem Reichskanzler Hitler hatte, dem er den Exportrückgang der württembergischen Industrie mitteilte und um Abhilfe bat. Nach einer Veröffentlichung der deutschen Maschinen Industrie ist deren Export um 27 % im letzten Monat zurückgegangen. Ähnlich weitgehende Nachrichten liegen aus der Handschuhbranche vor.

Zusammengefasst lassen diese Einzelheiten erkennen, in welche Lage der Nationalsozialismus die deutsche Wirtschaft in wenigen Monaten seiner Herrschaft gebracht hat. Hitler und seine Okkupanten Deutschlands wissen auch, dass ihnen eine Lösung der sozialen Frage nicht gelingt. Sie versuchen es mit einer Verlagerung. Sie wollen die „marxistischen" Elemente in den Betrieben durch SA-Leute auswechsein. Da die Landsknechte jedoch nicht die qualifiziertesten Arbeiter zu sein pflegen, haben selbst Mitglieder der Hitlerpartei als Arbeitgeber an diesem Tausch nicht allzuviel Interesse.

Der Deutsche, der diese Entwicklung mit Grauen betrachtet, weil er sich dem deutschen Arbeiter im Betrieb verbunden fühlt, sieht die Wirkungen des Boykotts mit Bedauern. Er weiss, dass er daran nichts ändern kann und ist überzeugt, dass der deutsche Arbeiter, der die Folgen der Hitlerschen Verelendungspolitik zu tragen hat, eines Tages von den braunen Verbrechern Rechenschaft fordern wird.

Die braune Armee

wird durch Massenrevolten erschüttert

Schwere Auseinandersetzung in Hamburg und Berlin

Die trozz aller Verschweigungsversuche bekanntgewordene Auflösung der 12.000 Man starken S.A.-Formationen von Hamburg signalisiert eine ernste Schwierigkeit der Hamburger Nazis. Der Statthalter Kaufmann, der nach der Auflösung und Verhaftung vieler führender S.A.-Leute eine neue S.A. aufzustellen hat, lässt kein Mitglied, das weniger als 3 Jahre bei den Nazis organisiert ist, zur neuen Formation. Es wurden Spezialinstruktionen bei Röhm eingeholt. Die Gärung in der Hamburger N.S.D.A.P. ist kolossal.

Rebellion in Berliner Sturmabteilungen

Zwei Charlottenburger Stürme, ein Sturm in Neukölln und ein Sturm in Reinickendorf sind aufgelöst worden, weil in ihnen die letzte Hitlerrede mit Unwillen und Hohn aufgenommen worden ist. In einer Reinickendorfer Sturmversammlung wurde sogar ein Plakat angeschlagen: „Hitler hat uns auch verraten, die Schlotbarone regieren wieder."

34 führende S.A.-Leute sind verhaftet worden, unter ihnen ein bekannter alter Nationalsozialist, Franz Stellmacher, der schon beim Münchener Putch Hitler bei seinem Rückzug geschützt und vielleicht gerettet hat.

*

Schandtat in Landau

In Landau in der Pfalz ist ein junges Mädchen von der S.A. durch die Strassen geführt worden und musste ein Schild tragen: „Ich habe mit einem Juden gehurt".

Heraus mit dem Nazigeist

aus dem holländischen Hoheitsgebiet

In der vorigen Nummer haben wir über die durch das Auftreten des Nazis in Süd-Limburg hervorgerufene Lage berichtet. Inzwischen hat die Regierung eingegriffen und dem südlimburgischen Gauleiter mitgeteilt, dass er das Land zu verlassen habe. Dieselbe Mitteilung ist auch an drei seiner Genossen ergangen.

Mehrere Bergreviere kommen jetzt auch in Bewegung. Einige Vorsteher, die Nazi-Propaganda gemacht haben, sind entlassen worden. Hoffentlich ist jetzt den südlimburgischen Nationalsozialisten klar geworden, dass Holland nicht Deutschland ist.

Wie wir schon in unserer vorigen Ausgabe bemerkt haben, ist aber Süd-Limburg nicht das einzige Gebiet, wo die deutsche Nazis ihre Aktionen betreiben. In diesem Zusammenhang kann auch Amsterdam nicht unerwähnt bleiben. In Amsterdam, wo viele Deutsche ansässig sind, ist eine Nazibewegung entstanden, deren Führer (gleichzeitig Obergauführer für Holland) ein Herr Patzig ist. Dieser Herr hat sich in der letzten Zeit zwar etwas im Hintergrund gehalten, aber doch dafür gesorgt, dass die Puppen am tanzen bleiben.

Obwohl die niederländische Regierung ein Verbot der politischen Betätigung für Ausländer erlassen hat, wird in Amsterdam die vollkommene „Gleichschaltung" aller dort wohnenden Deutschen und die deutscher Vereine vorbereitet. Zusammen mit Herrn Patzig werden vom deutschen Generalkonsulat entsprechend den aus Berlin kommenden Instruktionen dazu alle Vorbereitungen getroffen. Durch Sperrung der Zuschüsse hat man z.B. dem Vorstand des deutschen Heims für katholische Mädchen die Kandare angelegt, und die Auswirkungen werden sich bald zeigen, wenn die Heimleitung klein beigeben muss. Den Mitgliedern des Gesangvereins „Liederkranz" wurde gleichfalls befohlen, sich den Nazis anzuschliessen. In diesem Falle können allerdings die Gleichschalter auf die Mithilfe der Leiter des Vereins rechnen. Dennoch hat man es für angebracht gehalten, dem Befehl noch folgende Drohung beizufügen:

„Wer nicht gewillt ist, seine Pflicht zu tun, lauft Gefahr, seine Nationalitätspapiere zu verlieren. Der Herr Konsul wird in solchen Fällen den Fremdendienst warnen und darauf hinweisen, welche Deutsche ohne gültige Papiere verbleiben."

Es braucht nicht besonders betont werden, dass diese Drohung vollkommen haltlos ist, denn der holländische Fremdendienst lässt sich glücklicherweise nicht gleichschalten.

Nachdem aber die holländische Regierung mit der Reinigung in Süd-Limburg einen Anfang gemacht hat, dürfen wir hoffen, dass man auch bald dazu schreiten wird, die holländische Atmosphäre völlig vom deutschen Nazi-Geist zu reinigen.

Keine Nazi-Gruppen

in holländische Jugendherbergen!

Als die „nationale Erhebung" noch nicht über Deutschland gekommen war, besuchten Tausende von holländischen Jungen und Mädchen die deutschen Jugendherbergen und umgekehrt. Die Jugendherbergs-Organisationen hatten eine Abmachung getroffen, dass ein holländischer Ausweis ohne weiteres auch in Deutschland gültig war, desgleichen ein deutscher in Holland. In den Sommermonaten würden somit die Jugendherbergen ein Zentrum des internationalen Verkehrs zwischen den beiden Grenzländern.

Das Dritte Reich hat dieses Idyll zerstört. Hitlers Trabanten haben die Jugendherbergsbewegung „gleichgeschaltet". Von Verträglichkeit und Kameradschaft — einst die vornehmsten Eigenschaften der Jugendherbergsbesucher — kann nun nicht mehr die Rede sein. Juden und Marxisten sind offiziell vom Besuch der Jugendherbergen ausgeschlossen. Die politische Neutralität besteht nicht mehr. Die Gebäude sind geblieben, aber den Geist hat man vernichtet.

Für die „Nederlandsche Jeugdherberg Centrale" ergab sich nun die Frage, wie sie sich dem durch Hitler vergewaltigden deutschen Jugensherbergswesen gegenüber verhalten sollte. Man schickte einige Vorstandsmitglieder aus, die die Sache untersuchen sollten. Ihre Erfahrungen waren aber so, dass die Zentrale einen Pressbericht herausgab, der der Ansicht Ausdruck gab, dass es geraten sei, „vorläufig keine Besuche von deutschen Jugendherbergen zu planen." Es sollten jedoch mit dem neu ernannter Leiter der Jugendherbergen nähere Besprechungen stattfinden.

Das Ergebnis dieser Besprechungen, das ebenfalls veröffentlicht wurde, hat in Wandervogelkreisen grosse Unzufriedenheit hervorgerufen. Der Vorstand überraschte die Mitglieder nämlich mit einem Kommuniqué, in dem es heisst:

1) Alle holländischen Wandervögel und Wandervogelgruppen, welcher politischen Richtung oder Rasse sie auch angehören mögen, haben Zutritt zu deutschen Jugendherbergen; man wird sie dort nicht wegen ihrer Überzeugung beleidigen.

2) Die deutschen Ausweise sollen in Zukunft von der deutschen Jugendherbergsorganisation nach denselben pädagogischen Grundsätzen wie früher ausgegeben werden, mit der Ausnahme, dass deutsche Juden und Marxisten keine deutschen Ausweise mehr bekommen.

3) Die Leitung der deutschen Jugendherbergsorganisation verbürgt sich dafür, dass Wandervögel bei dem Besuch von holländischen Jugendherbergen keinen Anlass zu Streitigkeiten geben sollen.

Durch die Annahme dieses Kommuniqués kam also der Vorstand der holländischen Jugendherbergszentrale dem Herrn Baldur von Schirach und seiner Hitler-Jugend weitgehend entgegen. Heftig war die Kritik, die daraufhin auf der letzten allgemeinen Mitgliederversammlung der Jugendherbergszentrale aufloderte. Man verwies auf die Ausschliesung von Juden und Marxisten aus den deutschen Jugendherbergen, und einer der Redner schrie leidenschaftlich: **„Es sind meine Kameraden, die in Deutschland ausgestossen und verfolgt werden! Und mit einer solchen Organisation sollten wir Beziehungen unterhalten? Man muss verstehen, dass wir das nicht mitmachen können und dass wir ebensowenig riskieren können, dass Mordsturm 39 unsere holländischen Jugendherbergen besucht!"**

Der Vorstand gab formale Verteidigungsargumente für seine Haltung an. Man wurde, sagte der Vorsitzende Dr. C. P. Gunning, durch Herrn Baldur von Schirach so freundlich empfangen, dass kein Grund vorhanden war, den Kontakt zu lösen. Man war deer Meinung, dass man erst eingreifen könnte, wenn sich Zwischenfälle mit Holländern ereignet hätten.

Die Anwesenden gaben sich damit aber nicht zufrieden. Dass Herr Baldur von Schirach holländische Vorstandsmitglieder höflich empfängt, gibt noch keine Garantie dafür, dass auch holländische Wandervögel in Deutschland sicher sind. Man erinnerte an die Verantwortlichkeit, die die Jugendherbergszentrale für die holländischen Jungen und Mädchen tragen müsse, die diesen Sommer nach Deutschland gingen.

Die überwiegende Mehrheit gab in der Versammlung deutlich zu verstehen, dass ihrer Meinung nach keine offiziellen Verbindungen mit einer Vereinigung bestehen dürften, die in Deutschland das Werk der Jugendherbergen zunichte gemacht habe.

Der Vorstand versprach schliesslich, die Sache noch einer weiteren Überlegung zu unterziehen. Tausende von holländischen Wandervögeln hoffen nun, dass das die Leiter zu einer Änderung des verkehrten Standpunktes führen wird. Sie wünschen die Unterbrechung jeglichen Kontaktes unter der Parole: Keine Nazi-Stosstrupps in holländische Jugendherbergen und keine holländischen Jungen und Mädchen in die vergiftete Atmosphäre der deutschen fascistischen Jugendheime!

de M.

Diplomatisches Fiasko

der Aussenpolitik des neuen Deutschland

Sowjet-Russland erzielt ungeahnte Erfolge durch Rosenbergs Ungeschick

Realpolitik ist eine gute Sache, wenn sie wirklich real ist, dass heisst, wenn sie auf einem festen Boden fusst, von dem sie nicht weicht. Eine solche Politik lässt sich nicht von abstrakten Prinzipien fesseln und passt sich den gegebenen Umständen an. Sie muss aber irgendwo fest und unlösbar verankert sein. Wer Realpolitik betreiben will und darunter nur das rein Negative versteht, die Losgelöstheit von jedem grossen Prinzip, den dauernden Verrat an der Idee selbst, um derentwillen diese Politik betrieben werden sollte, der hat den Boden der Realität verlassen und wird zu einem Spielball des Zufalls. Kompromisse sind in der Aussenpolitik vielleicht öfter als anderswo eine zwingende Notwendigkeit. **Wenn man aber das Kompromis zum Selbstzweck erhebt und ihm zuliebe den Ausgangspunkt verleugnet, wird man schliesslich zum betrogenen Betrüger.**

Diese alte Weisheit, die so alt ist, dass man sie oft vergisst, ist uns durch die Geschichte der letzten Monate an Hand zweier Beispiele mit erschreckender Deutlichkeit aufgefrischt worden: Hitler-Deutschland und Sowjet-Russland.

Nach dem Umsturz in Deutschland herrschte allgemein die Meinung vor, Hitler werde binnen wenigen Wochen an seiner wahnwitzigen Aussenpolitik Schiffbruch erleiden. Wie man sich aus den Schriften und Reden der Nationalsozialisten erinnert, basierte diese Politik auf der bedingungslosen Ablehnung aller Nachkriegsverträge, auf dem „Zerreissen aller Ketten" und auf der Befreiung vom Versailler Vertrag aus eigener Kraft und Machtvollkomenheit. Allgemein erwartete man den sogenannten „Schlag mit der Faust auf den Tisch" und malte sich schon im voraus die Blamage aus, die darauf folgen wird.

Um so grösser war die Überraschung, als anstelle des Faustschlages die sanften Töne Stresemanns ertönten. Die berühmte „Friedensrede" Hitlers im Reichstag enthüllte vor der staunenden Welt eine neue Gestalt: Hitler den Realpolitiker. Sogar in den Kreisen seiner ärgsten Feinde wurde von nun ab Hitler ebenso überschätzt, als er vorher unterschätzt wurde. In klarer Erkenntnis ihrer Machtlosigkeit gegenüber dem „Erbfeind" setzte die Hitlerregierung alles daran, um sich in Genf, London und Paris als verhandlungsfähig zu zeigen. Sogar gegenüber dem verachteten Polen erwies man sich lammfromm.

Bedeutet das, dass Hitler sich zur Politik „der kleinen Taten" bekehrt hat und fortan den mühseligen langsamen Weg zu wandeln gedenkt, auf dem die deutsche Aussenpolitik der letzten vierzehn Jahre immerhin beachtenswerte Erfolge erreicht hatte? Das ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil die offenbare Unmöglichkeit auch nur einen Teil der Versprechungen einzulösen, mit denen der Nationalsozialismus seine Anhänger all die Jahre gespeist hat, eine Ablenkung nach aussen hin gebieterisch verlangt.

Um jeden Preis muss irgendeine gewaltige Tat kommen, die das wachsende Elend im Innern und die demütige Unterwerfung dem Westen gegenüber vergessen macht. Dieser Tatendrang kann nur gegen den Osten gerichtet sein. Mit Ausnahme Polens, denn Polen gehört als enger Verbündeter Frankreichs in diesem Zusammenhang zum Westen.

Der Augenblick schien gut gewählt. Sowjetrussland erlebt die schwierigste Zeit seiner ganzen Geschichte. Die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion ist seit einem Jahr so gespannt, dass ein gut vorbereiteter Angriff mit ausreichenden Kräften vermutlich das ganze Gebäude ins Wanken bringen würde. Der Konflikt zwischen England und der Sowjetunion gab der Hitlerregierung die Hoffnung, dass die interventionslustigen Kreise in England Oberhand bekommen. **Was Frankreich betrifft, so hatte es den Anschein, dass seine jüngste Annäherung an die Sowjetunion nur eine Folge der Angst vor der erstarkenden Kriegslust in Deutschland sei.** Wennn man ihm aber gewisse Garantien gibt, so wird es leicht sein, es von der Freundschaft mit den Bolschewiki abzubringen. Polen könnte man für den Verlust des Korridors mit Kompensationen in der Sowjetukraine versöhnen.

Die Perspektiven, die sich dabei eröffnen, sind wahrhaft grandios. Das Hitler-Deutschland soll im Auftrage des Westens als Retter der Welt vor dem russischen Kommunismus auftreten. Dafür soll es die Erlaubnis bekommen aufzurüsten. Die Zerschlagung Sowjet-Russlands würde gewaltige Gebiete für die deutsche Kolonisation eröffnen und auf diese Weise das Problem der Arbeitslosigkeit zu einem grossen Teil lösen. Der alte Glanz des Deutschen Reiches wäre wiederhergestellt, ohne dass man sich auf einen gefährlichen Kampf mit Frankreich und England einzulassen brauchte. Die aktive Hilfe des wesensverwandten Italien schien sicher zu sein.

Im grossen und ganzen bedeutet dieser Plan die Wiederholung der innenpolitischen Taktik auf dem Gebiet der Aussenpolitik. Die Angst vor dem Kommunismus soll den Nationalsozialisten die Möglichkeit geben, in den Sattel zu steigen. Ist man einmal im Sattel, dann wird man ja weiter sehen. Der gegebene Mann für die Ausführung war der Leiter des aussenpolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei, Alfred Rosenberg. Selbst ein früherer Deutsch-Russe, sammelte Rosenberg um sich all die Reste des Abenteuergesindels, dem die goldene Zeit der Jahre 1918—1919 wiedergekehrt zu sein scheint: deutsche Junker aus dem Baltikum, frühere Teilnehmer der Freikorps, die unter dem „Fürsten" Bermondt-Avalov Lettland und Estland brandschatzten, weissrussische Offiziere, denen jede Zerstückelung ihres heissgeliebten Mütterchens Russland lieb ist, wenn sie nur dort ein warmes Plätzchen erhalten.

Leider scheint man im Auslande den Hitler-Emissaren weniger Glauben zu schenken, als in dem an den Rand der Verzweiflung gebrachten Deutschland. In London hörte man Rosenberg ruhig an liess ihn aber nicht weiter als bis zum Vorzimmer des Ministers und gebrauchte sein Angebot dazu, um die Sowjetregierung zur Kapitulation in der Frage der verurteilten Ingenieure MacDonald und Thornton zu zwingen. In Paris liess man sich auf kein Gespräche ein, denn dort weiss man was man von Hitler zu erwarten hat, wenn er einmal im Besitze einer grossen bewaffneten Macht ist. Polen zieht es vor, den sicheren Spatzen des Korridors in der Hand zu haben, als den ungewissen ukrainischen Adler. Dafür wurde aber Sowjetrussland und alle seine Grenzstaaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, gegen Deutschland mobil gemacht. **Der diplomatische Erfolg Litwinows auf der Londoner Konferenz ist eine direkte Folge der Angst vor den östlichen Phantasien Hitlers.** Was die Kunst der sowjetrussischen Diplomatie jahrelang nicht erreichen konnte, hat Hitler mit einem Schlage fertig gebracht: **Rumänien, Jugoslavien und die Tschechoslovakei sind zum Nicht-Angriffspakt mit der Sowjetunion hinzugetreten.** Man erwartet sogar den Anschluss Italiens an diesen Pakt. In Ungarn beginnt man nervös zu werden und die Regierungsfreundliche Zeitung „Pester Lloyd" agitiert offen für die Anerkennung der Sowjetunion.

So ist die erste Folge des nationalsozialistischen Angriffsplanes auf den Osten die Zerschlagung des Bündnisses zwischen Deutschland und Russland, das in Rapallo begann und das für Deutschland ein sehr wichtiger Faktor in dem Kampf gegen den Vertrag von Versailles war. Es entsteht im Osten ein neuer Block gegen Deutschland, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen darf.

Die Sowjetdiplomatie ist sicherlich weitblickender als die nationalsozialistische. Trotz dem ist sie auch ein Opfer der falschen Realpolitik geworden .Mögen die augenblicklichen Erfolge Litwinows noch so gross sein, sie werden niemals den Verlust an Prestige aufwiegen, den die Sowjetregierung bei ihren Anhängern in Westeuropa und vor allem Deutschland durch den Verrat an dem deutschen Kommunismus erlitten hat. **Die Anhänger Moskaus in allen Ländern werden niemals vergessen, dass Stalin in den ersten Monaten nach der Machtergreifung durch Hitler seine Anhänger in Deutschland schmählich in Stich gelassen hat** und mit allen Mitteln sich an die nationalsozialistische Regierung anzubiedern suchte. Die Artikel der Moskauer Regierungspresse, in denen mit raffiniertester Dialektik bewiesen wurde, dass die traditionelle Freundschaft mit Deutschland weiter bestehen kann auch wenn Hitler in Berlin regiert, wurden in einer Zeit geschrieben, während Zehntausende von deutschen Kommunisten zu Tode gemartert wurden. Die russischen Machthaber meinten sehr klug zu handeln, wenn sie angesichts der Bedrohung der Arbeiterschaft aller Länder durch den deutschen Faschismus noch immer ihre giftigsten Pfeile gegen die Sozialdemokratie richteten und sich mit diesem Faschismus anzufreunden suchten. Jetzt hat es sich gezeigt, wieviel diese Klugheit wert ist. Die Sowjetregierung hat ihr wichtigstes Aktivum, die Sympathie ihrer Anhänger in der Arbeiterschaft, gegen ein Phantom eingetauscht.

J. HUFELAND,

Ein gleichgeschalteter Holländer

macht Propaganda für Hitler

Begeisterung, die durch keinerlei Sachkenntnis getrubt wird

Vor kurzem brachte der „Völkische Beobachter" einen umfangreichen Artikel: Dr. Rudolf Steinmetz, Professor an der Amsterdamer Universität, soll eine Broschüre „Over het national-socialisme" veröffentlich haben, die zum ersten Mal dem Hitler-Deutschland Gerechtigkeit widerfahren lasse. Diese Broschüre, aus der das Zentralorgan Adolf Hitlers ganze Seiten abdruckte, wurde dem Propagandaministerium des Dr. Josef Goebbels zur Übersetzung und Massenverbreitung empfohlen, denn „so denkt Holland über den Nationalsozialismus".

Denken die Niederländer wirklich so wie der Schreiber dieser Broschüre? Sind diese 48 Seiten, dieses Musterbeispiel von Unwissenheit und Leichtgläubigkeit, tatsächlich der Ausdruck des niederländischen Volkes?

Der Herr Dr. Steinmetz erklärt, er schreibt „nach bestem Wissen und so objektiv wie möglich" (S. 7) „allerdings mit freundlicher Teilnahme" (S. 22). Man merkt von der freundlichen Teilnahme mehr als auch nur von dem Versuch der Objektivität. Wer über den Nationalsozialismus schreiben will, muss über die elementarste Tatsachenkenntnis verfügen, muss die Bewegung kennen und ihr programmatisches Schrifttum. Wir stellen fest: der gleichgeschaltete Verfasser kennt über die Führer des Nationalsozialismus nur die Gramophonplatten des Propagandaministeriums, **er hat nicht einmal das Programm der N.S.D.A.P. gelesen.** Er behauptet, dass ausgerechnet Hitler sich gegen „pompösen Materialismus hohlen Bombast, ungläubige Bigotterie und den Phrasen-Nationalismus der wilhelminischen Periode wende" (S. 15). Dabei trägt grade Hitler mit Recht den Beinamen Wilhelm III. Denn Hitler liebt den hohlen Bombast so sehr dass er die vielen Uniformen der S.A. und S.S. bis aufs kleinste Schnürchen höchstselbst entworfen, dass er sogar die Tapetenmuster im prunküberladenem Münchener Braunen Haus höchst eigenhändig gezeichnet hat. Er fährt wie einst Wilhelm II., mit Tatütata durch das Land von einer Parade zur anderen und seine Vielrednerei ist bereits so unerträglich geworden, **dass Josef Goebbels die Veröffentlichung von Hitlerreden nur nach vorheriger Zensur durch das Propagandaministerium gestattet.** Ganz so, wie nach dem „Daily Telegraph"-Interview 1908 das kaiserliche Auswärtige Amt Schutzmassnahmen gegen den kaiserlichen Redefluss verlangen musste. Einem Historiker, der noch dazu „objektiv" sein will, müssten alle diese Tatsachen bekannt sein.

Man darf diesem „objektiven" Wissenschaftler nicht von Judenverfolgung erzählen, denn er ist der Meinung, dass die Deutschen nicht intelligent genug waren, um sich gegen die Juden zu wehren. Wohingegen die Holländer genau so gerissen sind wie die Weisen von Zion und deshalb keine Antisemiten zu sein brauchen, und er schreibt (S. 19) dass die „Vergeltung denn auch sehr gemässigt sei". Auch die Polenhetze bedeutet ihm nicht viel, denn Russen und Polen sind, „wie er als würdiger Gefolgsmann Dr. Leys ausdrücklich feststellt," nur Halbzivilisierte" (S 20). **Aber sind denn die holländischen katholischen Gesellen in München wirklich nur von „erfundener" S.A. misshandelt worden? Sind die Zehntausende ermordeter und misshandelter deutscher Arbeiter, die weder Juden noch Halbzivilisierte sind, alles neue Erfindungen einer sadistischen Phantasie?** Wir ersuchen den Verfasser, auch nur einige Exemplare unserer „Freien Presse" im Angesicht der S.S. zu verteilen und dann zu berichten, wie ihm mit gespielt wurde. Oder wie wäre es, wenn Herr Prof. Steinmetz sich in Amsterdam eines der Opfer entmenschter Nationalsozialisten einmal ansieht?

Die Begeisterung des Verfassers für den Nationalsozialismus hat ihre Ursache in der Hoffnung, der Nationalsozialismus werde den „Klassenkampf" beendigen. Und er lässt durchblicken, dass der Klassenkampf selbstverständlich von den bösen Marxisten erfunden sei. Es sei ihm die letzte Frauenbeilage des „Völkischen Beobachters" zur Lektüre empfohlen, in der er finden wird: „Es ist eine Tatsache, dass der Klassenkampf nicht von unten sondern von oben kam". Ob ihm das hilft?

Herr Dr. Steinmetz erkennt die gesellschaftliche Bedeutung des Nationalsozialismus sehr deutlich, wenn er ihn als Manöver zur Ablenkung der breiten Massen von der Erkenntnis ihrer Notlage bezeichnet (S. 14). Es ist ihm auch unbedingt zuzustimmen, dass die nationalsozialistischen Führer nicht nach geistigen **Fähigkeiten ausgesucht werden (S. 13).** Er hätte nur dauraus Schlussfolgerungen ziehen müssen. Doch viellecht darf man von dem Verfasser keine Lokig erwarten. „Auch dass Nationalsozialistische Programm, schreibt er, ist nicht logisch durchdacht und kümmert sich — wovon 6 Millionen Arbeitslose ein Liedchen singen können — nicht um gesellschaftlich und wirtschaftilche Gesetzmässigkeit" (S. 11). Es ist ihm bei dieser Kennzeichnung unbedingt Recht zu geben, trotzdem Herr Dr. Steinmetz aller Wahrscheinlichkeit nach das Programm der N.S.D.A.P. nicht gelesen hat. Er behauptet nämlich (S. 29) dass der Nationalsozialismus gegen Kolonien sei. Dagegen verlangt das Nationalsozialistische Parteiprogramm in in Wirklichkeit ausdrücklich Kolonien für Deutschland. Er behauptet das Hitler-Deutschland gegen Annektion sei. „Deutschland wünscht nicht die Welt gleichzuschalten". In Limburg und in Brabant haben wir unterdessen den Gegenbewels erhalten. Doch wir wollen nicht „irgendwelche Unbekannte" sondern Autoritäten sprechen lassen. Die Niederlande sollen militärisches Aufmarschgebiet für zukünftige Kriege Hitlers werden: **„die militärische Besetzung des Gebietes des ganz auf wirtschaftliches Zweckdenken, nicht auf militärisches Ehrdenken eingestellten deutschen Händler- und Bauernstammes der Niederländer würde (im Weltkrieg) gar keine Schwierigkeiten gemacht haben. Ein zukünftiger Krieg gegen Frankreich würde deshalb nur dann günstige Bedingungen haben, wenn wir durch Belgien und Niederlande im Norden, durch die Schweiz im Süden zu marschieren Gelegenheit oder Erlaubnis bekommen....."** Das schreibt nicht irgend ein Dr. Steinmetz sondern Dr. Ewald Banse in seinem Buche „Raum und Volk im Weltkrieg" (S. 161 bzw. 361). Dr. Banse ist als Repräsentant der nationalsozialistischen Wehrpolitik zum Professor der Kriegswissenschaft ernannt worden, seine Anschauungen sind die des amtlichen Hitler-Deutschlands.

Für den Inhalt eines derartigen Machwerk einen bekannten Professor verantwortlich zu machen, ist eine Unverfrorenheit. **Der „Völkische Beobachter" hat denn auch gelogen, als er diese Broschüre Prof. Steinmetz zuschob. Der Verfasser ist zwar der Sohn des Professors, hat aber vom Vater weder wissenschaftliche Arbeitsmethode noch auch nur den Willen zur Objektivität geerbt.**

★

Auch schon Stahlhelm-Emigranten

In Prag sind die ersten Stahlhelmemigranten aufgetaucht. Einige davon sind ohne Pass illegal über die Grenze gekommen, genau so, wie der ehemalige Berliner Vicepolizeipraesident Bernhard Weiss. Einer der Stahlhelmemigranten suchte unseren Korrespondenten auf und erklärte ihm, schändlichere Banditen als die Nazis hätte die Welt nicht gesehen.

★

Starhemberg schämt sich Hitlers

Der bekannte Heimwehrführer Graf Starhemberg sprach in Waidhofen an der Ybbs in einer Heimatschutzversammlung und klagte Hitler des Verrats an seinem Programm an. „Ich schäme mich dieses Hitler", erklärte Starhemberg. Wenn Hitler auch Österreicher sei, so sei er ein Mensch von miserabler Rasse und schlechter Gesinnung. Oesterreich hätte keinen Anlass, auf diesen Mann stolz zu sein.

Bauern wurden niedergeknüppelt

Wie man 4500 deutsche Bauern „gleichschaltete", weil sie ihre Kinder nicht enterben wollten

Im Kampf für das III. Reich waren die Bauern die fanatischsten Streiter. Wie man ihnen jetzt dankt, wenn sie ihre eigene Meinung zu sagen wagen, dafür ein bezeichnendes Beispiel.

In einer norddeutschen Regierungshauptstadt tagte vor kurzem eine Versammlung des grossen landwirtschaftlichen Hauptvereins. Dem Vereine gehören 4500 Bauern an, darunter die meisten Grossbauern. An der Versammlung wagten nur etwa 200 Mitglieder teilzunehmen, die anderen waren wohlweislich zu Hause geblieben. Dafür erschienen etwa 200—300 Braunhemden, zum grössten Teil Nichtmitglieder, darunter nachweisbar 17-jährige Lehrlinge und Schüler. Nicht wenige von ihnen trugen ihre Revolver zur Schau.

Der Präsident der Bauern, ein Gutsbesitzer, und sein Vertreter, ein grosser Landwirt, sind seit Jahren als deutschnational bekannt. Der Präsident hatte die Absicht, im Namen fast aller Mitglieder gegen das neue nationalsozialistische Erbrecht zu protestieren, wonach ein Bauernhof in Zukunft nur einem der Söhne ungeteilt übererbt werden darf, während alle anderen Kinder so gut wie leer ausgehen. Die Nazis wollen dadurch eine Art Bauernaristokratie schaffen, während die anderen Kinder Landproletarier werden. Die Bauern lehnen dies neue „Recht" entschieden ab.

Bevor aber der Präsident protestieren konnte, verlangten die Nazis unter wüstem Lärm, er solle den Vorsitz niederlegen. Der Verein müsse sofort „gleichgeschaltet" werden. Als sich der Präsident weigerte, wurde er auf Befehl des S.A.-Führers gewaltsam aus der Halle entfernt. Dabei schlug man ihm das Gesicht blutig und würgte ihn am Halse, sodass der Kragen zerrissen wurde. Ähnlich erging es seinem Vertreter.

Die Polizei nahm die beiden draussen in Schutzhaft, um sie nach zwei Tagen wieder frei zu lassen.

Só begeistert man die Bauern für das neue „Recht" und den neuen Staat. Ihre Stimmung ist heute auch entsprechend rosig.

Gesang der Arier

Die Rasseämter des Dritten Reichs haben eine wertvolle Ergänzung bekommen durch Massnahmen, die von der Arbeitsfront getroffen werden. Wie der Kenner leicht erraten kann, ist der Erfinder des Rezepts der frühere Deutschnationale Handlungsgehilfen Verband jetzt Deutscher Handlungsgehilfen Verband. Man hat ihm das Nationale im Namen genommen — es erinnerte wohl zu stark an Hugenberg —, dafür soll jedoch die Arbeitsfront seine völkischen Spielregeln übernehmen. Wie sich nämlich im D.H.V. herausgestellt hat, braucht man sich nur den richtigen Vers zu machen, um sich vor Fremdstämmigen zu schützen. Der Vers kann auch gesungen werden. Text und Musik sind von Zimmerman, dem bewährten Hüter der völkischen Belange — sprich Belansche — im D.H.V. Der Text lautet:

„Ich erkläre, arischer Abstammung zu sein. Weder meine Eltern noch meine Gross-Eltern sind nichtarischer Abstammung".

Dieser Vers ist, wie sich unter Ehrenmännern versteht, vor der ersten Beitragszahlung aufzusagen.

Dass es im Dritten Reich ein spezifisch jüdisches Aussehen nicht gibt, beweist der kleine Göbbels. Wie wir hören, wollte er ursprünglich Steinach zu Rate ziehen, ob er nicht den Schabernack, den die Natur so boshaft mit Göbbeles gespielt hat, korrigieren könne. Doch das wird erst nach dem nächsten Krieg möglich sein und dann ist es für Göbbels nicht mehr nötig.

Jnwischen soll jedoch, wie wir hören. Adolf Hitler seinen Freund Levy-Ley gewarnt haben, bis auf die Grosseltern zurück zu gehen. Da kommt selbst der grosse Adolf in Gefahr.

N.B. Soeben erfahren wir, dass es sich garnicht um eine rassehygienische Angelegenheit sondern um ein Geschäft auf christlich-germanischer Grundlage handelt. Die hunderttausende von jüdischen Angestellten, die zwangsweise in die christlich-germanische Arbeitsfront befördert wurden, werden auf dem gleichen Wege wieder hinausbefördert. Zwar haben sie im Laufe der Jahre Millionen an Beiträgen gezahlt und dadurch Ansprüche an die Unterstützungseinrichtungen der früheren Verbände erworben. Diese Ansprüche sollen aus der Liquidationsmasse voraussichtlich im Wege des Härtenausgleichs in den Fällen eines nachweisbaren Bedürfnisses befriedigt werden.

Man darf annehmen, dass ein solches Bedürfnis nicht geltend gemacht wird, sollte das dennoch der Fall sein, dann bleibt zu prüfen, ob es nachweisbar ist. Jm übrigen soll den Nichtariern Gelegenheit gegeben werden, sich in einer besonderen, der deutschen Arbeitsfront nicht angeschlossenen Organisation mit Wohlfahrtsangelegenheiten zu befassen. Ley wird auch hier die Führung, allerdings unter seinem richtigen Namen Levy, übernehmen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Planwirtschaft
im hochkapitalistischen Amerika?

Amerika hat den europäischen Ländern auf der Londoner Konferenz deutlich zu verstehen gegeben, dass sie zunächst ihre eigene Wirtschaft ordnen müssten, bevor man weitere Verhandlungen über die Währungsstabilisation und über den Abbau der Zollmauern pflegen könne. Herr Roosevelt, Amerikas Präsident, macht Europa den Vorwurf, dass es nichts von selbst unternimmt, um die wirtschaftliche Depression tatsächlich zu überwinden. Ohne zu wesentlichen sozialistischen Massnahmen zu greifen, hat nun Herr Roosevelt selbst mit der Reorganisation der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten begonnen. Er hat dazu die Zustimmung des amerikanischen Kongresses und wird von einer Reihe von Sachverständigen und Professoren unterstützt.

Es handelt sich dabei um einen Vorgang, der für die übrige kapitalistische Welt von allergrösster Bedeutung ist. Roosevelt hat nämlich eine Art Planwirtschaft entworfen, die mit grösster Beschleunigung und unter fühlbarem Druck der Regierung durchgeführt werden soll. Den kapitalistischen Führern der amerikanischen Wirtschaft hat der Präsident damit einen wesentlichen Teil der Initiative entzogen. **Es sind für das gesamte wirtschaftliche Leben Massnahmen getroffen, die der Regierung eine weitgehende Kontrolle über Industrie, Handel, Bankwesen und Landwirtschaft geben.** Die Hauptziele dieses Planes bezwecken eine Steigerung des Preisniveaus, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Anpassung der Produktion an den Verbrauch. Inflationistische Massnahmen wie die Senkung des Dollarwertes bilden die finanzielle bzw. währungspolitische Seite des Experiments. Gleichzeitig ist noch vorgesehen, die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne unter dem Zwang der Regierung zu erhöhen.

Wiedersprechende Berichte, die offensichtlich von kapitalistischen Interessenten inspiriert werden, machen es im Augenblick unmöglich, einen klaren Ueberblick über diese amerikanische Wirtschaftsrevolution zu erhalten Man wird die Vorgänge höchst kritisch, allerdings auch höchst aufmerksam beobachten müssen.

Die Stimme seines Herrn
Das neue „Organ" des A.D.G.B. und des Afa-Bundes

Nach der zwangsweisen „Gleichschaltung" des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes erscheint unter dem anspruchsvollen Titel „Arbeitertum" ein schmales Heftchen, das sich bisher nur „Blätter für Theorie und Praxis der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation" nannte, nunmehr aber auch stolz „Amtliches Organ des ADGB und des AFA-Bundes" heisst. Sein Inhalt ist mehr als dürftig. Was der Text nicht bietet, sollen die Bilder ersetzen. Da sehen wir die neuen Grössen, angefangen von Herrn Dr. Ley, dem durch sein Trunkenheitsattentat auf den Abgeordneten Wels und seine Schuldenmacherei bekannten neuen „Führer" der Arbeiterfront, der kürzlich auf dem internationalen Arbeitskongress in Genf sich die verdiente Abfuhr von der internationalen Oeffentlichkeit geholt hat, bis zu dem in vollem Uniformschmuck prangenden Herrn Reinhold *Muchow*, der als Herausgeber dieses Pamphlets zeichnet und bis zu Herrn Biallas, der früher als Reklameschriftsteller sich betätigte und nun für diese sogenannte Arbeiterpartei gegen guten Sold gewaltig ins Horn stösst.

Von irgendwelchen Ideen ist in dem ganzen Heft nichts zu finden. Wenn man vom Sozialismus spricht, so stellt man ihn wie eine Gartenlauben-Geschichte als stilleres, inneres Glück und als Sorge für die Seinen dar. Wenn man von sich selbst redet, so zählt man auf, bei welchen Raufereien der N.S.D.A.P. man sich beteiligt hat, **verschweigt aber wohlweislich die gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Verdienste, die man nicht aufzuweisen hat.**

Spricht man aber von den alten Gewerkschaftsführern, deren in jahrzehntelanger Arbeit aufgebautes Werk man „schlagartig" geraubt und vernichtet hat, so stellt man diese in Ehren ergrauten Männer als üppige Prasser und Nichtstuer hin. Karten von jungen Arbeitern, die beglückt über die Aufnahme und Verpflegung, die sie in der Bundesschule in Bernau gefunden haben, nach Hause schrieben, werden publiziert mit dem Vermerk des neuen Leiters der Bundesschule, er werde dafür sorgen, dass ein neuer Geist in die Gewerkschaftsschule einziehe und „dass künftig nicht mehr das Fressen die Hauptsache" ist. Aus dem Gassenton dieses Herrn kann man darauf schliessen, in welchem Sinne er in der neuen Schule, die wirklich ein Wahrzeichen segensreichen, politischen Wirkens gewesen ist, zu unterrichten gedenkt.

Dass andere Artikel des Heftchens vor allem zu einem Kampf gegen die SPD unter Aufwärmung jener Dolchstosslegende, mit der man der Arbeiterschaft die Schuld am Verlust des vom Kaisertum geführten Krieges aufzuhalsen versucht, dienen müssen, kann bei der Einstellung der nationalsozialistischen Gewerkschaftskommissare nicht Wunder nehmen.

Sie haben es sich schon allenthalben recht bequem gemacht, sich gute Einnahmen zugeschanzt und, sich beispielsweise beim sogenannten „Einheitsverband" neue Autos zugelegt. Dass was sie als *Bonzenwirtschaft* und *Korruption* in dem Heftchen anzuprangern suchen, **treiben sie selbst in reichstem Masse.**

Es bestätigt sich eben wieder einmal, dass man die andern hinter dem Busche sucht, hinter dem man selbst steckt.

In diesem Sinne wird auch das Heft „Arbeitertum" ein Dokument von der Zeiten Schande in Deutschland bleiben. Die Gewerkschaftsführer sitzen hinter Gittern oder liegen im Krankenhaus. Ihr Kapitulationsversuch hat ihnen nichts genützt, die neuen Herren regieren wie eine Okkupationsarmee in den Gewerkschaftshäusern und lassen sich bei der Arbeit, die sie nicht leisten, **fotografieren.**

Werden ihnen aber auch die Gewerkschaftsbeiträge zufliessen? Kaum, es sei denn, dass sie einen Organisationszwang errichten und die „Arbeitersäule" und die „Angestelltensäule" nach faschistischem Muster zu staatlichen Institutionen machen.

Dann werden sie zwar Mitglieder in Hülle und Fülle haben, aber keine treue Gefolgschaft.

Mit schmierigen Pamphleten wie der sogenannten Zeitschrift „Arbeitertum", schafft man es auch nicht. Selbst den Preis von zwanzig Pfennigen wird freiwillig keiner für dieses Reklameheft zahlen, und so werden die Anzeigen für Zigaretten, Seife und Frühstückskräutertee den Herausreisser machen müssen. Abzuwarten bleibt, ob die kommenden Nummern den gleichen geistigen Tiefstand aufweisen werden wie bisher. Man soll nicht auf die Dummheit seiner Gegner spekulieren, aber wenn sie sich so offenkundig und marktschreierisch gebärdet wie hier, dann nimmt man sie gern zur Kenntnis und schöpft daraus Mut für kommende Kämpfe.

Die „deutsche Arbeitsfront"
Legales Raubrittertum im neuen Deutschland

Auf der Arbeitskonferenz in Genf hat sich der Ehrenmann Ley (alias Levy ohne v) als Vertreter der deutschen Arbeitsfront aufgespielt. Die Front der Anständigen hatte sich scharf distanziert von Ley und seinen Kumpanen, sie standen allein. Der völligen Aberkennung ihrer Mandate, die von sämtlichen Arbeitervertretern gefordert wurde, entzogen sie sich durch die Flucht, um im Berliner Lustgarten um so wütender schimpfen zu können. Neben dem „Arbeiter"-Vertreter Dr. Ley trat der „Arbeiter"-Vertreter Dr. Erdmann auf. Das Bild ist zum Schreien. So was hatte der Lustgarten allerdings noch nie erlebt. Erdmann ist nämlich der Geschäftsführer der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, ein Scharfmacher übelster Art.

Es zeigt das beginnende wirkliche Erwachen: von dem Riesenheer der Werktätigen in Berlin waren 80.000 im Lustgarten erschienen, die Abkommandierten aus den Behörden und ihren Betrieben.

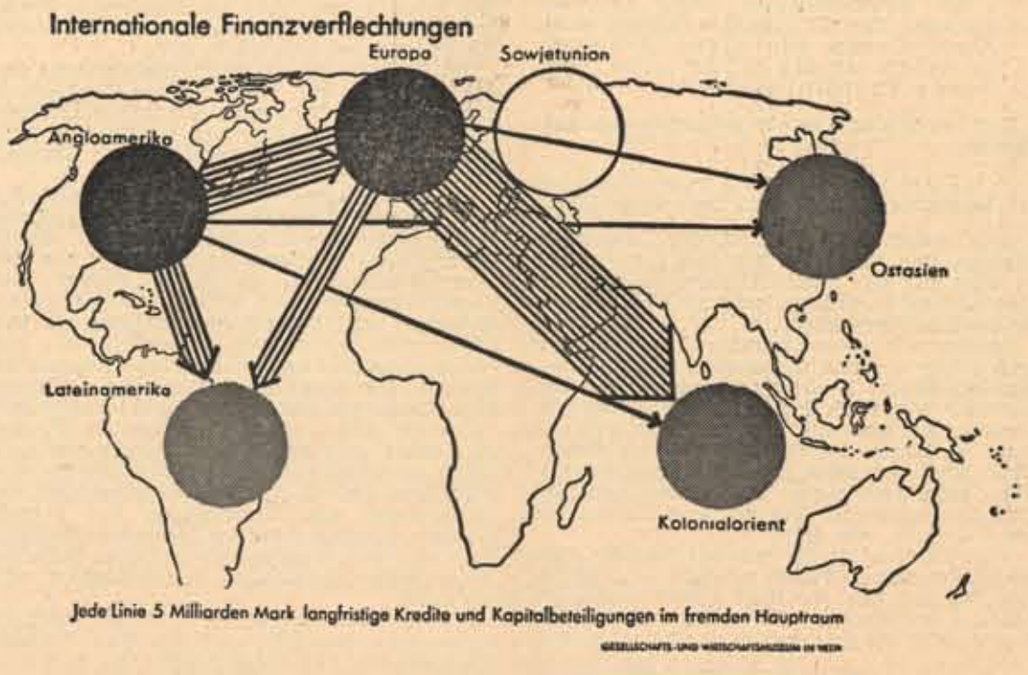
Um das „Scheingebilde Arbeitsfront" aufrecht zu erhalten, greifen Ley und seine Kumpane zu allen terroristischen Mitteln. Wie die Mitgliederflucht bekämpft wird, zeigt der nachfolgende wörtliche Auszug aus einem uns vorliegenden Dokument:

„Ausserdem sabotieren Sie bewusst den Wiederaufbau der Nation. Sie wissen, dass Sabotageakte mit den strengsten Strafen belegt werden. Der Unterzeichnete wird daher das Nötige veranlassen, falls Sie auch weiterhin Ihren Verpflichtungen nicht nachkommen sollten.

Genau wie die Nichtzahlung der Beiträge wird Ihr evtl. Austritt aus dem Verband als Sabotageakt aufgefasst werden. Ich rate Ihnen daher, den Austritt, falls bereits vollzogen, sofort rückgängig zumachen, falls Sie nicht Gefahr laufen wollen, für diese gegen die nationale Regierung gerichtete Handlungsweise zur Verantwortung gezogen zu werden.

Der mit besonderem Ausweis versehene Kassierer ist angewiesen worden, mit allen zur Verfügung stehenden legalen Mitteln die rückständigen Beiträge einzuziehen. Er wird von diesem Recht weitgehendst Gebrauch machen."

Ley beschimpft die deutschen Arbeiter und Angestellten, wenn er sich als ihr Vertreter aufspielt. Es kommt der Tag, wo sie ihm auch dafür die Rechnung präsentieren werden.



Endlich gegen den Grossgrundbesitz?

Die Oberpräsidenten der Provinzen mit starkem Grundbesitz, Brückner-Schlesien, Kube-Brandenburg, Koch-Ostpreussen verlangen unter dem Druck der landhungrigen Bauersöhne Aufteilung der Grossgüter. Sie berufen sich auf Punkt 17 des „unabänderlichen" Nazi-Programms; die Grossgrundbesitzer auf die „Anmerkung" zu diesem Punkt, in dem Hitler sich gegen die Enteignung des Grossgrundbesitzes ausspricht. Die Hitlergruppe will den Landhunger der Bauernsöhne in kolonialen Ausdehnungsdrang umwandeln. Die besonders in Schlesien starke „Schwarze Front" verlangt Siedlung auf deutschem Boden. Die Aufteilung des Grossgrundbesitzes ist eine Vorbereitung der dereinstigen Neugestaltung Deutschlands. Der Grossgrundbesitz ist der Verbündete Hitlers gegen die Arbeiterschaft und den schaffenden Bauern. Hitler will ihn als „Bollwerk des Privateigentums" erhalten. Die nationalsozialistischen Bauern treiben instinktiv die „nationale" Revolution vorwärts gegen die letzten Bastionen des Feudalismus.

Die radikalen Reden der Kube und Brückner sind zur Beruhigung der erregten Innbauern nötig. Durch das Anerbengesetz, das festsetzt, „der Bauer hat nur ein Kind", das den Hof erbt, ist, wie die Systempresse melden muss, „Besorgnis unter den nachgeborenen Bauernsöhnen" entstanden, die in stürmischen Dorfversammlungen Siedlungsland verlangen. Den Nationalsozialisten ist das recht unangenehm. Darré aber liess in seiner „Nationalsozialistischen Landpost" kaltschneuzig mitteilen: „das Jahr 1933 ist für die Siedlung im grossen Maasse verloren..... Auf das wenige Land, das siedlungsbereit ist, warten schon zehn- bis zwanzig mal mehr Siedlungsbewerber, als darauf untergebracht werden können."

Fusions-Manöver
bringt 100 Millionen für die Schwerindustrie

Ein Fusions—Manöver

Als im Vorjahr der Konzern des Schwerindustriellen Flick ins Wanken geriet, übernahm die Reichsregierung zur Stützung des bankrotten Spekulanten 110 Millionen Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksges. ab. Durch die eigentümliche Verschachtelung der Ruhrindustrie hatte das Reich damit zugleich die Kontrolle über die Vereinigten Stahlwerke, Phoenix und Van der Zypen.

Seit Frühjahr 1932 drückten die verschiedenen Regierungen sich um die Beantwortung der Frage: Übernahme der Schwerindustrie in die Hand des Staates, oder 100 Millionengeschenk an die Unternehmer? Der, im August 1932 eingesetzte, Reichskommissar von Flotow, der über diese Frage einen Bericht vorlegen sollte, hat ihn bis heute nicht veröffentlicht.

Jetzt scheint die Entscheidung bevorzustehen. Ab Mai 1933 arbeiten die Stahlwerke, dank grosser Regierungsaufträge, wieder rentabel; das Reich hat seine Pflicht getan, jetzt kann es herausgeworfen werden. Man plant die Fusionierung der genannten Gesellschaften, nach Ausgliederung der „werksfremden" Interessen. **Dadurch verfügt das Reich statt wie bisher über 51 % nur noch mit 20 % Aktienanteil über eine hoffnungslose Minderheit; Aktienpaket würde eine Reichsbeteiligung ohne jeden Einfluss werden. Der Schwerindustrie würden 100 Millionen geschenkt, während sechs Millionen Arbeitslose hungern.**

Die wirtschaftl. „Besserung"
Die mitteldeutsche Industrie geht an Hitlers Wirtschaftsankurbelung zu Grunde

Die deutschen Niles-Werke in Chemnitz haben alle ihre Angestellten entlassen; es ist fraglich, ob der Betrieb aufrecht erhalten bleiben kann.

Die Chemnitzer Maschinenfabrik Reinecker muss 400 Mann entlassen, nachdem die Belegschaft bereits wesentlich reduziert worden ist. David Richter in Chemnitz arbeitet nur noch stark verkürzt.

Maschinenfabrik Hilscher in Chemnitz steht vor dem Bankrott.

Die katastrophale Krise, die den Leipziger Pelzhandel fast vollkommen ruinierte, hat auch den zweiten Monopolzweig Leipzigs, das Buchdruckergewerbe, ausserordentlich schwer betroffen. In Februar 1933 waren nur 60 % der üblicher Weise in Leipziger Druckereien beschäftigten Arbeiter in der Produktion.

Während im Jahre 1932 in Leipzig von 333 Verlagen 3920 Bücher verlegt wurden und in Berlin von 665 Verlagen 4483 Bücher, sieht das Verhältnis für 1933 so aus, dass ohne Übertreibung vom Sterben des Leipziger Buchdrucks gesprochen werden kann.

In der offiziellen Leipziger Presse wird diese Entwicklung der „jüdischen Raffgier" zugeschrieben; in Wirklichkeit aber liest kein Mensch mehr in Deutschland Bücher, und das Buchdruckergewerbe, das aufgebaut war, um ein Kulturvolk zu bedienen, findet in der Hitlerschen Barbarei keine Arbeit.

Im ersten Halbjahr 1933 sind in Leipzig so gut wie keine Druckaufträge aus dem Ausland angenommen worden.

Geschäftliches Vertrauen eine Sage alter Zeit

Die Leitung der berühmten Maschinen- und Turbinenfabrik Brown Boveri & Comp., Baden (Schweiz), die selbst in den vergangenen Jahren nur durch grosse Unterstützungen am Leben gehalten werden konnte, gibt einen Bericht, wie er pessimistischer nicht gedacht werden kann. Die Firma gibt für ihr abgeschlossenes Geschäftsjahr einen Verlust von 6.200.000 Fr. an und begründet ihre Konkurrenzunfähigkeit damit, dass, insbesondere im Zusammenhang mit der Entwicklung der Nachbarländer, „geschäftliches Vertrauen eine Sage alter Zeit geworden ist".

Uniformen — der einzig florierende Wirtschaftszweig

Das Karlsruher Organ der Nationalsozialisten füllt eine volle Seite mit Inseraten für Uniformen der S.A., S.S., P.O., N.S.B.O. und H.J. Die deutsche Wirtschaft ist nicht nur bis zum Weissbluten, sondern auch bis zum Braunwerden gebracht.

Auch der Bericht der Ruhrhandelskammer über das zweite Vierteljahr 1933 teilt mit, dass nur die Baumwoll- und Schuhindustrie durch „Aufträge der Wehrverbände eine stärkere Beschäftigung melden konnten.

„Die Arbeiter werden sich gewöhnen müssen...."

Am 2. Mai hat der Staatskommissar Engel bei der Besetzung der Zentralen der beiden grössten deutschen Gewerkschaften, des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Gesamtverbandes feierlich erklärt: „Bis zum 30. Sept. 1933 gibt es keinen Lohnabbau". Und nachher ginge es mit den Löhnen eher herauf als herunter. Genau 14 Tage später veröffentlichte Dr. Ley, der „Führer der deutschen Arbeitsfront", gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Wirtschaft, Dr. h.c. Otto Wagner, eine Erklärung, dass der soziale Waffenstillstand nur 8 Wochen, also bis zum 15. Juli dauern soll. Das Versprechen, mit Lohnabbau wenigstens bis zum Oktober zu warten, wird beiseite geschoben. Seit 15. Juli ist die Bahn frei, dann „werden die Arbeiter und Angestellten sich an den Gedanken gewöhnen müssen, dass das ganze Lohnvertrags- und Arbeitsvertragsystem restlos verschwinden wird" (der gleichgeschaltete „Zimmerer" am 27. Mai. 1933).

Literarische Wunder und Wunderkinder

HEINRICH MANN

Die Werke Heinrich Manns sind verbrannt und radikal aus den Bibliotheken entfernt worden. Zum 60. Geburtstag Heinrich Manns, des Akademiepräsidenten, hielt Dr. Gottfried Benn die offizielle Festrede.

Gottfried Benn ist ein Arzt, der sich mit einem Band moderner Asphaltlyrik aus der Morgue, dem Leichenschauhauses, einen Namen innerhalb der extremsten literarischen Kreise machte und nach langem Schweigen in letzter Zeit als Essaiist die berechtigte Beachtung der gleichen Kreise sich errang. In seiner Festrede sagte unser dichtender Mediziner u.a.:

Wir feieren in Ihnen, Herr Heinrich Mann, die erregendste Dichtung der Zeit, lyrisch, phänomenal, und von dergleichen Kraft wie Conrad und Hamsum, die entfaltetste deutsche Sprachschöpfung... als Fortschritt... als Pädagogik... als Partei... ich feiere den Meister, der uns alle schuf!"

So Gottfried Benn im November 1931.

Wie aber Gottfried 1933? Und noch dazu im offiziellen Rundfunk? „...verdient denn eine solche Gesellschaft etwas anderes als Joch und neues Gesetz? Lwei Forderungen erhebt er nun aus seinem iberalismus gegen den neuen Staat, soweit dieser Liberalismus überhaupt noch Kraft hat, irgendetwas zu erheben, und nicht längst gerichtet ist durch eine neue Art von Intelligenz. Der Staat soll verpflichtet sein, die Qualität zu schützen, intellektuelle und künstlerische Qualität. Plötzlich gibt es für den Liberalen absolute Qualität. Plötzlich gibt es Gut und Böse. Die reie Gesetzestafel, die ausserhalb des Historischen stand. Ja es wäre eine schwächliche, geschichtliche Macht, die sich nicht unterfinge, die Qualität zu bestimmen, sie zu prägen, zu richten....." Es gibt ein Stück von Wied „2 × 2 = 5". Es beginnt damit, dass der Held sich ein paar neue Lackschuhe gekauft hat. Und wie er zuhause das Paket öffnet, liegt ein Zettel dabei: „Für die Haltbarkeit des Lacks wird keine Garantie übernommen.

Frau Jo van Ammers—Küller hat, als vor wenigen Jahren der PEN-Club hier in Holland tagte, persönlich, als Vorstehein der holländischen Gruppe, die Einladungen im Namen ihrer holländischen Kollegen und Kolleginnen an die auswärtigen Ehrengässte ergehen lassen. Es waren das für die oesterreichische Gruppe Jacob Wasserman und für die deutsche Gruppe Georg Hermann, die die Freude hatten als Gäste ihres Landes durch die holländischen Schriftsteller besonders bewillkommnet zu werden. Da man nicht annehmen kann, dass ihnen, Wassermann und Hermann, dieser Vorzug ihrer schönen Augen wegen erblühte, so muss man schon der Meinung sein, dass er dank ihrer Leistungen, die sich ja auch in Holland eines guten Rufs erfreuen, bewundert oder sogar geliebt werden, als eine Geste der Zuneigung, Hochachtung oder selbst Verehrung erfolgte.

Man muss wirklich es nun auserordentlich erstaunlich finden, dass eben zwei Jahre danach, eben jene Frau Jo van Ammers—Küller plötzlich unten im schönen Dalmatien, wiederum bei einer Tagung des PEN-Clubs sich zu jenen schlägt, die in Deutschland mit mittelalterlichen Maessnahmen es unternahmen, die deutsche Literatur literaturrein zu machen, und die zu diesem Behuf grade Jakob Wassermann vollkommen... ohne Wort und Widerschlag' wie es im Kinderspiel heisst... aber auch Georg Hermann doch das bedeutet ja nur eine Ehre für sie, denn was hätten sie zwischen dem traurigen Rest, den man übrig gelassen, auch beginnen sollen?!)... die man also aus den Bibliotheken herauswarf oder gar öffentlich auf dem Markt verbrannte.

Wie gesagt: Frau Jo van Ammers—Küller hat sich gegen jene gestellt, die gegen diesen deutschen Literaturfrevel vor einem internationalen Forum zu protestieren wagten. Also

JO VAN AMMERS-KÜLLER

sie hat damit zugegeben, dass sie diesen Literaturfolvel billigt. Man steht vor einem Rätsel und einem Wunder. So wenig, wie ein Mensch heute musikalisch und drei Jahre danach unmusikalisch sein kann, ebensowenig dachte man, kann ein Mensch, der ein Mal einen empfänglichen Sin für das Wesen der Literatur hatte, drei Jahre später ihn nicht mehr haben... ein literarischer Mensch unliterawerden!!

★

Nur Arier sollen Schachspielen

Der Deutsche Schachverband hat sich an Goering gewandt, um eine für den Verband wichtige Frage zu klären, nämlich, ob dem Verband auch Personen angehören dürfen, deren Grossväter nicht eindeutig arischer Abstammung waren. Die Frage ist negativ beantwortet worden.

★

Richard Tauber

Eine Boykottbewegung gegen die Schallplatten des bekannten Tenors Tauber ist eingeleitet worden. In einem führenden Blatt Schlesiens schreibt ein Kunstkritiker, der diese Bewegung besonders in Dresden anführt, Tauber habe „das deutsche Theaterpublikum durch die Geschicklichkeit jüdischer Reklame derartig verdummt", dass er, der eigentlich überhaupt kein Sänger wäre, angefangen hätte zu singen. Aber: der Umschwung kam, dem Volk gingen die Augen auf und „Richard der Unwiderstehliche, verpestet die in den Randstaaten erscheinende deutsche Presse mit Ergüssen". Der interessante Aufsatz schliesst mit der Frage: „Wollt ihr die Grammophonplatten „Eures Sängers" nicht doch auf den Scheiterhaufen werfen und so der Schallplattenindustrie zeigen, dass das Geschäft mit Tauber zuende ist?"

✶

Entlassung jüdischer Professoren

Die neuen verschärften Bestimmungen des Berufs-Beamten-Gesetzes gegen Nichtarier werden jetzt auch rücksichtslos gegen die Professoren der preussischen Hochschulen ausgeübt. Der Rektor der Handelshochschule in Berlin hat auch an die Honorarprofessoren jüdischer Abstammung die Mitteilung ergehen lassen, dass sie vom preussischen Kultusminister ihres Amtes enthoben seien, obwohl die Honorarprofessoren gar keine Berufsbeamten und auch garnicht so, wie die Beamten absetzbar sind.

Zu den auf diese Weise widerrechtlich entlassenen Lehrern der Berliner Handelshochschule gehören u.a. die Honorarprofessoren der Volkswirtschaftslehre Melchior Palyi, Landauer und Georg Bernhard. Wie verlautet, ist auch der Professor der Privatwirtschaftslehre Staatssekretär a. D. Julius Hirsch der widerrechtlichen Anwendung der neuen Bestimmungen zum Opfer gefallen.

Zweimal Hans Hartmann

Lic. Doktor Hans Hartmann ist ein Philosoph, und ein fanatischer Pazifist. Ausserdem ist ihm die Sozialdemokratie allzeit zu rechts gewesen. Ausserdem findet er sehr, sehr viel Schönes und Vollkommenes in Sowjet-Russland. Nein! Ich hätte sagen müssen: er war, er fand.... Denn all das, was ich da hervorhob, gehört nun der Vergangenheit an. Doktor Hans Hartmann hat seine Wandlung erlebt.

1932 schrieb er Bettelbriefe an sozialdemokratische Redaktionen, sie möchten doch seine von sozialistischem Geist getragenen Aufsätze und Essays veröffentlichen. 1932 behandelte er in einem ausführlichen Artikel des damals linkssozialistischen „Dortmunder General-Anzeiger" Spinoza's Leben und Werk.

Der Leitsatz, der über seinen unzähligen Vorträgen stand, war „Die Menschheit muss sich verbinden zum Kampf gegen das Unmenschliche, zum Kampf gegen den Faschismus!" Viel sprach er über Italien. Es war ihm vor einiger Zeit mal die hohe Gnade erwiesen worden, während eines Philosophenkongresses in Italien, Mussolini eine Stunde lang sprechen zu können. Daraus schlug er nun Kapital. Er redete also vor sozialistischen Gruppen über den Faschismus Italiens. Nach Erörterung verschiedener Probleme kam er immer zu dem Schluss: der italienische Faschismus sei zu verurtellen.

Vor einigen Tagen hörte man vom Westdeutschen Rundfunk ein Referat über die faschistische Kultur Italiens. Vortragender war.... Lic. Doktor Hans Hartmann. Zunächst war seine Rede eine getreue Wiedergabe seiner vor einem Jahr gehaltenen Vorträge. Doch dann, doch dann.... man glaubte, zu träumen, vernahm man, dass der italienische Faschismus unermesslich viel aufgebaut habe, dass die faschistische Kultur weg- und zielweisend sei.... Kurz, plötzlich war alles ganz, ganz anders geworden....

Herr Doktor Hans Hartmann, Philosoph, fanatischer Pazifist, Linkssozialist, ist über Nacht zu einem Göbbels-Vasallen geworden. Der Hartmann hat sich als ein rührelweiches Männchen entpuppt.

Aechtung der deutschen Presse

Ausschluss des Reichsverb. der deutschen Presse aus dem Internationalen Journalistenverband

In Budapest fand der jährliche Kongress der F.I.J. (Federation Internationale des Journalistes) statt. Schon am ersten Tage beschäftigte man sich mit den Vorgängen in Deutschland und mit dem Verhalten der deutschen Presse. Es zeigte sich, dass sich alle Vertreter über die Trennung von der deutschen Presse-Organisation einig waren und dass es nur einen Zweifel gab: ob diese Trennung eine endgültige oder nur eine vorläufige sein sollte. Nach langen Debatten wurde mit Stimmeneinhelligkeit die vorläufige Ausschliessung des Reichsverbandes der deutschen Journalisten beschlossen und folgende Tagesordunung abgefasst:

„Das Exekutivkomitée der F.I.J. sieht sich in Anbetracht der Ereignisse der letzten Monate, — die es mit sich brachten, dass die Freiheit der Presse und die individuelle Freiheit der Journalisten auf das schwerste gefährdet, Journalisten auf die brutalste Weise ihrer Funktionen enthoben, durch staatliche Organe ersetzt und gezwungen wurden, ausser Landes zu fliehen gezwungen — festzustellen, dass das Vorgehen des Reichsverbandes der Deutschen Presse nicht mehr den satzungsmässigen Abmachungen entspricht. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat in seiner Generalversammlung vom 30. April 1933 erklärt, dass er israelitischen und marxistischen Mitgliedern die Aufnahme verweigere und hat sich damit aus einer reinen Berufsorganisation in eine politische Organisation verwandelt, deren Zugehörigkeit zu der F.I.J. nach Artikel 2 der Statuten nicht möglich ist. Die F.I.J. sieht sich daher gezwungen, die Bindung mit dem Reichsverbande der Deutschen Presse zu lösen und hofft, dass eine Zusammenarbeit in der Zukunft wieder möglich sein wird, sobald sich der Reichverband an die statutarischen Abmachungen hält."

Ausser dieser Resolution wurde beschlossen, dass die gegenwärtigen Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Presse nicht Träger der von der Federation Internationale des Journalistes herausgegebenen Carte Internationale sein können und dass es sich alle der Federation angeschlossenen Organisationen zur vornehmsten Aufgabe machen müssen, jenen deutschen Kollegen, die ihre Religion oder ihre Gesinnung zwang, oder ihre Gesinnung wegen gezwungen sind ihr Vaterland zu verlassen, auf die tatkräftigste Weise zu unterstützen. Es möge hervorgehoben werden, dass sowohl die Ausschliessungsklausel als auch die beiden Zusatzanträge mit Einstimmigkeit angenommen wurden.

Die F.I.J. ist der einzige Verband der Welt, der nicht einzelne Journalisten, sondern die nationalen Organisationen von dreissig Ländern zusammenschliesst, ein ungeheurer Block, der die Interessen von mehr als 28.000 Berufsjournalisten zu verteidigen hat.

Die F.I.J. wurde im Jahre 1926 in Paris gegründet und die Paten und Verwirklicher dieser grossen Idee sind vor allem Georges Bourdon, ihr Gründer und heutiger Ehrenpräsident, und der Generalsekretär Stephen Valot.

Die mächtigsten Organisationen, die der F.I.J. angehörten, der auch der holländische Journalistenverband angeschlossen ist, waren die englische „Union of Journalistes" und der „Reichsverband der Deutschen Presse". Die Zusammenarbeit von dreissig verschiedenen Nationen, ein Problem, das anfangs zu Befürchtungen Anlass gab, entwickelte sich auf das fruchtbarste und erfreulichste. Niemals im Verlauf der unzähligen Sitzungen, Comités und Kongresse kam es zu einer ernsthaften Differenz und über alle nationalen Fragen vermochte man sich immer wieder auf dem Plane internationaler Kameradschaft zu verständigen. Da zu den Hauptforderungen die Entwicklung und Verteidigung der Pressefreiheit gehörte, war es selbstverständlich, dass sich weder die sowjet-russische noch die italienische Organisation anzuschliessen vermochten.

Mit dem Augenblicke, da in Deutschland der neue Kurs einsetzte und mit ihm fristlose Entlassungen und Kündigungen, die dem Kolliktivvertrage widersprachen, wurde die F.I.J. vor ein schweres Problem gestellt. Es war natürlich, dass man vermeiden wollte, sich in die innerpolitischen Vorgänge eines in Gärung befindlichen Landes einzumengen. Man konnte dies umso weniger tun, als man einerseits sicher war, vor einem Wuste widersprechender und zum Teile entstellter Nachrichten zu stehen, anderseits von der nationalen Organisation, dem „Reichsverbande" in keiner Weise aufgefordert worden war, einzugreifen. Als die ersten Verhaftungen und Ausweisungen ausländischer Journalisten erfolgten, wandte sich die F.I.J. an den Reichsverband, an dessen Spitze der Kollege Ackermann stand, der in diesen schwierigen Tagen einen bewundernswerten Eifer entwickelte. Die Situation verschärfte sich aber in Kürze derartig, dass mit Zurückhaltung allein nicht gearbeitet werden konnte. Hunderte von verfolgten und gefährdeten deutschen Journalisten flohen über die Grenze. Konnte man noch verlangen, dass sie sich an den Instanzenweg halten, das heisst die Klagen durch ihre eigene nationale Organisation vorzubringen hätten? Der Reichsverband kämpfte um die letzten Reste seiner Macht, — die bald durch Dekrete und Verordnungen hinweggefegt wurden.

Die F.I.J. schien ein gigantischer Block, in dem ein Fremdkörper eingeschlossen war: sie stand unter der Flagge der Pressefreiheit, der Gewissensfreiheit, und ihre zweitgrösste Organisation hatte das alte Evangelium abgeschworen, verfolgte Mitglieder, weil sie politisch verdächtig oder rassenverdächtig waren zu schützen. Es entstand für die F.I.J. ein gefährlicher Zwiespalt, der nunmehr durch die Beschlüsse des Budapester Kongresses eindeutig geklärt ist.

ELISABETH JANSTEIN — PARIS.

Ein Renegat entschuldigt sich:

Max Barthel als Propagandist des Faschismus

Der „Arbeiter"-Dichter Max Barthel, auch in Holland kein Unbekannter, hat es geschafft! Der ehemalige Dichter des deutschen Proletariats schwelgt in höchster Seligkeit und tut sich als Apostel des nationalsozialistischen Glaubens hervor.

Max Barthel hat im „Angriff" und jetzt auch in der gleichgeschalteten Gewerkschaftspresse einen Brief „an Freunde, die über die Grenze gingen" veröffentlicht. Diese Freunde haben ihm den Vorwurf gemacht, er sei gekauft und bestochen. Nun rückt Barthel mit einer Antwort heraus, gibt sich indessen wenig Mühe, diese Anschuldigung zu entkräften. Darum sei festgestellt: Der neue Mann an der Spitze der gleichgeschalteten „Büchergilde Gutenberg" (der „marxistische" Leiter verweilt z.Z. im Gefängnis) ist Max Barthel. Wir möchten einige der „tiefsinnigen" Gedanken des Dichters, der einmal auf den Rücken der jetzt gefangenen, totgeprügelten oder ersäuften „Marxisten" hochgeklommen ist —, niedriger hängen. Das erste Zitat aus dem Briefe:

„Wir wissen, dass eine Revolution nicht mit Rosenwasser gemacht wird, und dass sie sich ihre eigenen Gesetze schreibt. Die Nationalsozialisten eroberten die Macht, sie gebrauchen die Macht, und darin unterscheiden sie sich wesentlich von unseren gemeinsamen Freunden, die mit der Macht nichts anzufangen wussten. Die Sieger von heute waren grossmütig und nicht rachsüchtig."

Und weiter:

„Sie sind viel zu schnell über die Grenze gegangen; den meisten (sic!) wäre kein Haar gekrümmt worden, wie ihren Kameraden kein Haar gekrümmt wurde, die hiergeblieben sind. Natürlich gibt es Konzentrationslager, aber siehe oben: eine Revolution wird nicht mit Rosenwasser gemacht."

Zu der berühmten deutschen Gründlichkeit gesellen sich technische und seelische Wunder im Hitlerland:

„Runzle nicht deine Denkerstirn, wenn ich behaupte, dass bei uns die Dinge viel gründlicher gemacht werden müssen als in Italien und in Russland. Russland war mehr als hundert Jahre zurück in der Entwicklung, Russland wird erdrückt von seiner Vergangenheit, wird erdrückt vom Raum seiner Fläche und muss jetzt nach sechzehn Jahren noch experimentieren, während wir schon lange fertig sind, technisch und seelisch."

Und was sagt man zu diesen Originalitäten aus der Feder des Dichters von Hitlers Gnaden:

„Am 1. Mai 1933 gewann Hitler die deutschen Arbeiter für sich.

Die Gewerkschaften fielen ihm am nächsten Tag als überreife Früchte in die Hand. Gegen die alten Arbeiterparteien ist die NSDAP eine blühende Frühlingswiese."

Und am Schlusse seiner Betrachtungen sagt Barthel:

„Ja, es war für uns ein weiter Weg nach Deutschland. Aber dort liegt unser Herz".

Also sprach Max Barthel, der „Arbeiter"-Dichter. Der Januskopf hat sich gedreht und es wird uns das zweite Gesicht gezeigt: das Deutschland in mittelalterlicher Umnachtung ist ihm lieb geworden...

Stellen wir diese traurige Figur beiseite und sehen wir uns die Gestalt des Arbeiterdichters Karl Bröger an, der nicht den „weiten" Weg nach dem Deutschland des Terrors und der Bestialität gegangen ist, weil sein Herz im Lande der Freiheit und der Humanität liegt, der deswegen ins Konzentrationslager geschleppt wurde und schwer misshandelt darniederliegt. Ihm war das Dichterwort eben Fleisch und Blut.

Max Barthel ist für uns als Dichter eines emporstrebenden Volkes erledigt — streichen wir ihn aus den goldenen Listen derjenigen Männer und Frauen, die in Blut und Tränen das Banner der geistigen Freiheit hochhalten!

S. Bonte — Amsterdam.

Verlustliste

Der Direktor der psychiatrischen Klinik in Heidelberg, Professer Karl Willmanns, ist vom Statthalter beurlaubt worden.

Willmanns, ein Deutschnationaler, hat vor einiger Zeit in einer Vorlesung über Geisteskrankheiten erklaert, Hitler, der damals noch nicht Reichskanzler war, zeige alle typischen Merkmale eines pathologischen Hysterikers. Nach den Wahlen vom 5.3.33 wurde Willmanns verhaftet. Als erschwerender Umstand gilt, dass der Professor in seiner Vorlesung voraussagte, Hitler werde im Irrenhaus enden.

Schwarze Bücherliste

Max Barthel, Heinrich Lersch, Otto Wohlgemut, Christoph Wieprecht, Waldemar Bonsels, Hermynia zur Mühlen, Josef Maria Frank, Gottfried Kölwel, Rudolf Presber, Otto Brües, Heinz Steguweit, Hermann Claudius, Arthur A. Raschke, Gottfried Benn, Herbert Jhering, Diebold, Alfons Paquet, Arnolt Bronnen.

Schriftsteller im Konzentrationslager:

Karl Bröger, Erich Mühsam, Carl von Ossietzky, V. von Schoenaich.

291 Zeitungen in Deutschland verboten

Das preussische Innenministerium veröffentlicht die Liste der in Preussen verbotenen Zeitungen und Zeitschriften. Von den 291 verbotenen Zeitungen gehören 256 dem Auslande an, darunter 74 tschechoslovakische, 48 österreichische, 38 französische, 12 amerikanische, 2 kanadische, 2 lettische, 5 spanische, 5 englische, 9 holländische, 5 luxemburgische, 26 schweizer und 11 sowjetrussische.

Ein Emigrantenfilm in Paris.

Paul Mesnier, der künstlerische Leiter der Filme „Premier mot d'amour" und „Adhemar Lampiot" hat das Manuskript zu einem Film „Je suis un juif" geschrieben, der im Juli in Paris gedreht werden soll.

Der Film gestaltet das Schicksal der jüdischen Rasse: die ewige Wanderung, und die Verfolgung der Juden im heutigen Deutschland als Teil dieses Schicksals.

An die deutsche Presse!

Eine Rede Lassalles, die heute wieder aktuell ist

Zu deutschen Arbeitern sprach Ferdinand Lassalle im September 1863.

Wenn diese Rede Lassalles 70 Jahre später gehalten worden wäre, sie hätte, auf die in Deutschland noch erscheinenden Zeitungen bezogen, mit keiner Silbe abgeschwächt zu werden brauchen. Die Zeitungen, die nicht „Ware" in Deutschland gewesen sind, sondern Gesinnung, wurden verboten und vernichtet, übrig geblieben ist die journalistische Prostitution.

Hier einige Stellen aus der heute wieder aktuellen Rede Lassalles.

„.... Die Lügenhaftigkeit der Presse, ihre Verkommenheit, ihre Unsittlichkeit werden von nichts anderem überboten, als vielleicht von ihrer Unwissenheit."

FERDINAND LASSALLE

„.... Als die Verwarnungs-Ordonnanz erschien, durch welche die Pressefreiheit geknebelt wurde, da, statt gegen diese Vergewaltigung nur um so intensiveren Widerstand zu üben, warfen sich alle liberalen Blätter platt auf den Bauch. Und stille ward's über des Wassers Rand...."

„So kam es, dass unsere liberalen Zeitungen, diese modernen Falstaffs, die aber nur so feige und verlumpt sind, wie Falstaff, nicht seinen Humor besitzen, noch alle glücklich am Leben sind! So kam es aber freilich auch, dass damals zum ersten Male offen eingestanden wurde, dass — was freilich den Eingeweihten seit lange kein Geheimnis mehr war, — unsere Zeitungen, statt Soldaten und Vorkämpfer der Freiheit zu sein, nichts sind, als eine industrielle Kapitalanlage und Geldspekulation!"

„....Es kann gefragt werden: Aber was hätten die Zeitungen tun sollen? — Die Antwort hierauf kann nicht zweifelhaft sein. In geschlossener Phalanx und mit gepanzerten Angriffen hätten alle liberalen Zeitungen auf die Regierung eindringen, die Kühnheit der Regierung durch ihre eigene Kühnheit noch überbieten und die Regierung gleichsam beim Worte nehmen müssen, ihre Drohung auszuführen, indem jedes liberale Blatt aus allen anderen Blättern die Artikel abdruckte, welche zu Verwarnungen Anlass gaben. Sie hätten verstehen müssen, was bei den politischen Parteikämpfen so häufig das Wichtigste ist, mit Ehren zu sterben!"

„.... Und hätte die Regierung diesen Mut, (die ganze liberale Presse zu verbieten. Die Red.) nun, so trat die bereits geschilderte Wirkung, die tiefe Verbitterung des Landes ein. So aber freilich hat unsere Regierung die Presse in den Staub getreten und zum Schweigen gebracht, ohne dass es ihr auch nur einen einzigen reellen Einsatz gekostet hätte!"

„.... Je schlechter heute ein Blatt, desto grösser ist sein Abonnentenkreis. Das sind ernste, sehr ernste Erscheinungen, und ich nehme, die Seele voll Trauer, keinen Anstand zu sagen: wenn nicht eine totale Umwandlung unserer Presse eintritt, wenn diese Zeitungspest noch fünfzig Jahre so fortwütet, so muss dann unser Volksgeist verderbt und zugrunde gerichtet sein bis in seine Tiefen. Denn ihr begreift: wenn Tausende von Zeitungsschreibern, diese heutigen Lehrer des Volks, mit hunderttausend Stimmen täglich ihre stupide Unwissenheit, ihre Gewissenlosigkeit, ihren Eunuchenhass gegen alles Wahre und Grosse in Politik, Kunst und Wissenschaft dem Volke einhauchen, dem Volke, das gläubig und vertrauend nach diesem Gifte greift, weil es geistige Stärkung aus demselben zu schöpfen glaubt, nun, so muss dieser Volksgeist zugrunde gehen und wäre er noch dreimal so herrlich! Nicht das begabteste Volk der Welt, nicht die Griechen, hätten eine solche Presse überdauert. Und ihr begreift, dass, wenn auch fünf, zehn, zwölf, unterrichtete ernsthafte und tüchtige Männer unter dieser Bande wären, dies an dem Gesagten nichts ändern kann, da ihre Stimme machtlos verhallen muss, in dem Schwall und Geräusch ihrer Kollegen."

„.....Ein Schriftsteller von Ehre würde sich lieber die Faust abhacken, als das Gegenteil von dem sagen, was er denkt; ja sogar als, insofern er einmal schreibt, das nicht sagen, was er denkt. Kann er es schlechterdings nicht, und in keiner Wendung ausdrücken, so zieht er sich lieber zurück und schreibt gar nicht.

Bei den Zeitungen ist dies ausgeschlossen durch das lukrative Zeitungsgeschäft. Sie müssen fortwährend erscheinen, das Geschäft bringt es einmal so mit sich. Was also unsere Regierungen seit 1848 auch anfangen mochten, die Zeitungen waren von vornherein durch das Geschäft darauf angewiesen, jeden Kompromiss mit der Regierung zu schliessen, ihr nur die Art von Opposition zu machen, welche die Regierung selbst noch wollte oder zuliess! Das Geschäft bringt es einmal so mit sich!"

„.... Aber damit noch immer nicht genug! Die ganze Reihe dieser persönlichen Konzessionen, welche die Zeitungsschreiber rein um ihres Geschäftes willen der Regierung machten, die Zeitungsschreiber konnten sie natürlich nicht als solche rein persönliche Konzessionen um des Geschäftes willen gemacht eingestehen, weil sonst die Verachtung des Volkes, der Verlust von Lesern, Abonnenten und Inseraten die unausbleibliche Folge gewesen wäre. Blieb also nichts übrig, als diese rein geschäftlichen Konzessionen als ebenso viele neue Standpunkte des allgemeinen Geistes dem Volke vorzudemonstrieren und aufzudrängen, sie als Entwicklungen und heilsame Kompromisse des Volkslebens darzustellen und so den Volksgeist selbst bis auf den Grad zu entmannen und zu verwässern, welcher für die Fortsetzung des lukrativen Zeitungsgeschäftes erforderlich war! Daher jener Rückschritt des Volksgeistes in allen Gebieten des öffentlichen Lebens seit 1848, daher dessen konterrevolutionäre Stimmung, die man so lange künstlich grossgezogen hat, daher dessen Entmannung, die wie in einem abschreckenden Aussatze zutage trat!"

„.... Wenn jemand Geld verdienen will, so mag er Cotton fabrizieren oder Tuche, oder auf der Börse spielen. Aber dass man um des Gewinnstes willen alle Brunnen des Volksgeistes vergifte und dem Volke den geistigen Tod täglich aus tausend Röhren kredenze, — es ist das höchste Verbrechen, das ich fassen kann!... Ihr, Proletarier, verkauft euren Arbeitsherren doch nur eure Zeit und materielle Arbeit. Jene aber verkaufen ihre Seele!...."

Das III. Reich sucht einen Dichter

Bei den Berufungen in die neue Dichterakademie hat man schon Schwierigkeiten gehabt: so ein richtiger repräsentabler Dichter, den man an die Spitze hätte stellen können, fand sich nicht. Die deutschen Dichter hatten sich entweder zu republikanisch benommen oder sie hatten bei der Auswahl ihrer Eltern und Grosseltern nicht genügend auf das Ariertum geachtet. Die Ernennungen für die Dichterakademie des dritten Reiches waren dürftig. Einen hätte man zu gerne dabei gehabt, Stefan George, den grossen Lyriker, — aber der dankte leider.

Trotzdem gab man ihn nicht auf. Und der 65. Geburtstag Georges war für Herrn Dr. Goebbels eine erwünschte Gelegenheit, George für den Nationalsozialismus in Anspruch zu nehmen: er sandte dem Geburtstagskind also ein dementsprechendes Glückwunschtelegramm, und die Zeitungen schrieben über diesen „wahrhaft deutschesten aller grossen deutschen Dichter".

Die von früher her übrig gebliebenen journalistischen Literaturkenner müssen das wohl mit einem heimlichen Augenzwinkern getan haben, denn zweifellos war ihnen bekannt, was Goebbels nicht weiss, dass es nämlich auch mit diesem grossen deutschen Dichter seine Bewandnis hat, Georges Förderer und Verleger ist Georg Bondi, ein keineswegs arischer Verlagsbuchhändler, und sein Biograph ist Friedrich Gundolf, ein keineswegs arischer Universitätsprofessor. Gundolf ist vor einiger Zeit gestorben, sonst hätte er erlebt, wie sein Schüler Goebbels seine Schriften verbrannt und ihn aus dem Lehramt entfernt hätte. Er bildete zusammen mit Bondi und George das geistige Zentrum jenes „Kreises der Blätter für die Kunst", aus dem der deutschen Literatur so hervorragende Werke erwachsen sind.

Dieser „Kreis der Blätter für die Kunst" arbeitet bewusst für wenige. Er wollte und will bis zum heutigen Tage seine Kunst nicht ins „Volk" tragen, will sie auf einen kleinen Kreis von Aestheten beschränkt wissen.

Das ist auch der Grund, weshalb es in den Georgeschen Gedichtbänden keine grossen Anfangsbuchstaben gibt. Dieser grosse deutsche Lyriker schreibt nicht für die Masse.

Er schreibt auch nicht für den Nationalsozialismus. Das ist nur ein, allerdings besonders grotesker, Irrtum von Herrn Dr. Goebbels. Die Feinheit und Weltabgewandheit dieses Mannes steht turmhoch über der amusischen Vielrednerei eines Ministers, der krampfhaft nach Dichtern sucht und keine finden kann.

Falsch! Goebbels hat bei Gundolf promoviert!

Wahrscheinlich hat Stefan George nur das Verlagszeichen auf den Büchereinbänden so beliebt gemacht: Es enthält das Hakenkreuz. Freilich steht es auch auf den Gundolfschen Büchern: es ist nämlich des Zeichen der „Blätter für die Kunst", lange vor der Erfindung des Nationalsozialismus als indisches Swastikazeichen bekannt. Schon von dem Kriege hat George Bondi dieses Zeichen auf seine Verlagserzeugnisse gesetzt: er konnte nicht ahnen, dass man deshalb seinen Freund Stefan George im Jahre 1933 als einen Anhänger oder sogar Vorkämpfer des Nationalsozialismus feiern würde. Das können auch wirklich nur Leute, die bei der Lektüre über das Verlagszeichen auf dem Buchumschlag nicht hinausgekommen sind...

Im übrigen hat man nichts davon gehört, dass sich Stefan George bei Dr. Goebbels für den emphatischen Glückwunsch bedankt hat. Hätte er es getan — Dr. Goebbels hätte es bestimmt publizieren lassen. Aber Schweigen ist eben auch eine Antwort — und eine sehr deutliche.

✶

Dr. Goebbels droht den ausländischen Sendern

Am 28. Juni hielt Dr. Goebbels in Stuttgart vor der württembergischen Regierung eine Rede, in der er auch auf die ausländischen Grenzsender zu sprechen kam:

„Den Versuchen, durch Grenzsender propagandistisch zu arbeiten, haben wir bisher untätig zugesehen. Wir wollen diese Entwicklung vorläufig erst einmal verfolgen, aber nicht, um untätig zu bleiben, sondern um im entscheidenden Augenblick unsere Entschlüsse zu fassen und zur Konkurrenz anzutreten. Wer dann, wenn mit gleichen Waffen gekämpft wird, am Ende der Unterlegene sein wird, das dürfte noch sehr die Frage sein. Dieser Hinweis dürfte genügen, um unsere Nachbarn in dieser Hinsicht zur Vernunft zu bringen."

Dr. Goebbels droht zur Abwechslung den ausländischen Nachbarstaaten. Wir wissen zu gut, dass dem deutschen Propagandaministerium die Sender Strassburg, Luxemburg, Wien, Brüssel, Hilversum recht unangenehm sind. Wir können jedoch nicht erraten, was Dr. Goebbels meint, wenn er von den „gleichen Waffen" spricht, die im Kampf gegen die Auslandsender eingesetzt werden sollen. Der neudeutsche Rundfunk will mit gleichen Waffen kämpfen? Wenn er es doch täte! Es würde für ihn nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als endlich der Wahrheit die Ehre zu geben.

✶

Ich liebe Deutschland

Romain Rolland schreibt in einem Brief an die „Kölnische Zeitung":

„Ich liebe Deutschland, das ich immer gegen alles Unverständnis und gegen jede Ungerechtigkeit verteidigt habe. Aber das Deutschland, das ich liebe und dem ich einen Teil meiner Bildung verdanke, ist das der grossen deutschen Weltbürger, der Männer, die „Glück und Unglück der anderen Völker nicht anders als das des eigenen angesehen haben." Dieses andere Deutschland aber wird von seinen „nationalen" Führern heute mit Füssen getreten, verstümmelt und beschimpft. Dieses nationalfaszistische Deutschland ist der eigentliche Feind des wirklichen Deutschland, das von ihnen verleugnet wird."

Emigranten in Paris

Paris, im Juli 1933.

Wir sind weit fort von der Heimat. Uns geht es wie dem Beschauer vor einem Bild; wir sind einen grossen Schritt zurückgetreten und sehen jetzt mit klaren Augen auf die Grimasse hin, die uns die Regierung des Landes schneidet, in dem kein Platz mehr für uns ist.

8 Tage, 4 Wochen, 3 Monate. Wir hatten doch immer Sehnsucht nach unserer Stadt, unserem Boden, unserem Haus. Jetzt erfüllt uns Trauer und Hass der Beraubten. Was machen wir mit unserer Kraft und unserem Leben? Wir wollen es in den Dienst des Landes stellen, das uns Gastfreundschaft bietet, sei es Spanien, Holland, Frankreich. Wir sind keine Schnorrer, wir wollen arbeiten, aufbauen und..... leben.

In Paris existieren heute Tausende von Emigranten, Refuigiees, und Konjunktur-Heimatlosen. Aus allen Berufen und aus allen Teilen Deutschlands strömen sie in den Pariser comitées zusammen, mit der Bitte um Hilfe und Arbeit. Angebot und Nachfrage halten sich nicht die Wage. Die Frauen haben

Annoncen

es naturgemäss leichter, die französischen und jüdischen Haushaltungen stellen sie gerne ein.

„Was sind sie von Beruf?" „Schriftsteller." „Was können Sie sonst?" „Ich würde alles tun....."

Fragen und Antworten, die hundertmal am Tage in der „rue de Vintimille", wo das Arbeitsamt der Emigranten und das jüdische Comité sind, gegeben werden. Und dann geht selbst hier alles den Weg der Kartothekkarte.

Auch Hilfsbereitschaft führt nicht immer zum Erfolg. Man geht von Zimmer zu Zimmer, von Tisch zu Tisch, noch eine Eintragung oder ein Vermerk, aber das Ende ist eine Anzahl Bons für Restaurants und ein Zimmer für 14 Tage.

Ich bin nicht unbescheiden, ich weiss, es ist sehr viel, was damit getan wird, aber hier, wo die Kritik noch nicht in Fesseln liegt, darf man Fehler aufzeigen, die leicht zu ändern sind.

Da bekommt einer ein Zimmer angewiesen und das Lokal, für das er die Bons erhält liegt am andern Ende der Stadt. Wer Paris und seine Ausmasse kennt, wird wissen, welch einen ungeheuren Verbrauch an Zeit und Nerven Metro und Omnibus fordern, ganz abgesehn von den Fahrgeldspesen. So geht es vielen; aber sie sagen nichts dazu, die wirklich Getroffenen sind immer still.....

Almosen nehmen ist nicht leicht. An der Kasse bekommen sie 20 Francs in bar, die Unterstützung für 2 Wochen. Dem Einzelnen der Tropfen auf den heissen Stein. Und wie wäre es, wenn das comité diese Tausende von 20 Francs — Scheinen zusammen täte und der deutschen Emigration eine Arbeit damit schenken würde. Es gilt den Grundstein zu legen zum Prozess produktiven Schaffens, für die, die noch nach uns kommen werden.

Womit könnte man beginnen; mit Essküchen; Nähstuben, Kunstgewerbewerkstätten, Man könnte Schauspieler — Kollektivgruppen zusammenstellen besondere jüdische Schauspieler, die in dem Vorprogramm der grossen Kinos mit kurzen Stücken sicher Erfolg haben würden.

So wie es jetzt ist werden uns die Wege zu den Comitees schwer. Die unbeteiligten Gesichter (auch von freiwilligen Beamtinnen) bei denen es nur nach der Liste geht, kennen wir aus trüben Erfahrungen von der Filmbörse, vom Arbeitsamt u.s.w.

Schaltet uns nicht aus, aus dem lebendigen Leben!!.....

Abends gehn wir durch die Strassen, am nachtdunklen „Luxembourg" vorbei zum Montparnasse.

Die Stunde der Orientierung und..... des „sentiments".

Café an Café, viele Bekannte, allzuviele.

Hierher wenden sich die vertriebenen Maler aus allen Gegenden Deutschlands, die angeblich „marxistische" Kunst (bitte, was ist das) gemacht haben. Man hat ihre Bilder aus den Museen genommen und in den Keller gestellt oder zerstört. Meist sind sie allein gekommen. Die Familie ist noch drüben. Man sagt nicht zu Hause.

Das Märchen vom lustigen Künstlervoelkchen ist 1933 wohl endgültig gestorben.

Der nie verstummende Lärm Pariser Strassen tobt in der Luft. Vor den Lokalen schreien die Zeitungsverkäufer mit südlicher Lebhaftigkeit? Dazwischen klingen die Stimmen der deutschen Intellektuellen zaghaft wie Schülerstimmen: „Die Freiheit!" „Die Aktion!" „Das Tagebuch!" „Das blaue Heft!" „Die Weltbühne!" „Die Freie Presse!"

Aber die Emigration hat feine Ohren, sie hört und kauft.

Gibt es denn überhaupt einen Lärm in der Welt; der das Wort „Freiheit" und Laute der Heimat übertönen kann?

Erziehung zum Byzantinismus

Wer malt das beste Hitlerbildnis?

In den Hamburger Kunsthallen wurde eine Porträtausstellung Gross-Hamburger Künstler eröffnet, die, nach einem Bericht des „Hamburger Fremdenblatts", der Aufgabe dient, aus den qualitativ besten Arbeiten denjenigen Künstler zu wählen, der ein Adolf-Hitler-Bildnis malt. Sie vereinigt in sechs Räumen 270 Gemälde aller Wertgrade, von denen die meisten bereits Adolf-Hitler-Bilder und Bilder nationalsozialistischen Unterführer sind.

Mit Wilhelm dem Letzten hat also Adolf der Erste wie so vieles auch die Sucht gemeinsam, in möglichst vielen Posen gemalt zu sein. Wie lange wird es dauern, dass in jeder deutschen Spiessbürgerwohnung statt des „Instruments von Gottes Gnaden" mit dem „Es ist erreicht"—Bart Oeldrucke des neuen Messias mit dem Chaplinbärtchen hängen?

✶

Nicht studieren — spitzeln!

Der Führer — unter dem geht es nicht — der „deutschen Studentenschaft" hat die Einzelanweisung „für die künftige studentische Arbeit an den deutschen Hochschulen" erlassen. Aus diesen Anweisungen, soweit sie nicht einfach organisatorische Massnahmen der Einteilung in „Fachschaften und Fachgruppen" bedeuten, ist eine einzige wichtig, aber auch bezeichnend: „Die Mitwirkung der Fachschaften an der „Säuberung der Hochschulen von Dozenten, die nicht Lehrer sein können und von Studierenden, die nicht Studenten sein können.

Klemperer und Walter haben die deutsche Musik „ruiniert"

In der deutschen „Ostfront" schleudert einer der wasserpolakischen Neugermanen seinen Bannstrahl gegen zwei weltberühmte Dirigenten, Otto Klemperer und Bruno Walter. Von Klemperer, der in der Berliner Krolloper ein einzigartiges modernes Musikinstitut geschaffen hatte, behauptet der Kunstkritiker des deutschen Ostens, er habe sie „langsam und zielbewusst zu Grunde gerichtet". Bruno Walter „besitzt die echt Jüdische Frechheit", Wagner zu zitieren.

Der deutsche Film um 10 Jahre zurück

Der amerikanische Filmregisseur Brooks, der in den Berliner Ufaateliers gearbeitet hat, erklärte Stockholmer Journalisten, der deutsche Film sei jetzt auf das Niveau der Zeit von vor 10 Jahren zurückgedrückt worden.

Bei seinem Studienaufenthalt in Berlin hat Brooks in den Ufaateliers eine Hakenkreuzbinde tragen müssen, um nicht fortwährend belästigt zu werden.

Auch Franz Lehar

Der Kampfbund für deutsche Kultur propagiert den Boykott der Operetten von Franz Lehar. Lehar ist entrüstet über den Boykott, da er sich niemals politisch betätigt hätte. Allerdings habe sein Bruder ein General, einmal die deutsche Kriegsführung kritisiert. Als ob das kein Grund wäre!

Die Stimme der Welt

Risse, die sich nicht verkleistern lassen

In einer kleinen Stadt bei Hannover gibt es eine Bauvereinigung, die die Interessen der Bauern vertritt und ihnen die Reperaturen an ihren Häusern zu möglichst billigen Preisen verschaffen will. Die kleinen Bauunternehmer sind davon natürlich nicht begeistert und würden gerne sehen, dass diese Vereinigung verschwände, damit sie die Arbeit übernehmen könnten. Also: die beiden Gruppen bekämpfen sich.

Bisher stand die Bauvereinigung unter sozialistischer Leitung, nun ist sie natürlich auch „gleichgeschaltet" und kämpft unter derselben Flagge wie die Organisation der kleinen Bauunternehmer.

Also es streiten zwei Parteien mit einander um ihre eigenen Interessen, die wiederum gemeinsam den Marxismus, den Liberalismus und das Bürgertum bekämpfen und deren Ideal ein Hitler-Deutschland ist. Lustig!

Hierzu schreibt das holländische Parlamentsmitglied W. H. Vliegen im „Voorwaarts" (Rotterdam) folgendes:

„Die Nazis merken nun, dass man über ein einiges deutsches Volk grosse Worte sprechen kann, aber dass der Kapitalismus doch noch so tief in allem steckt, dass von Interessen eines „einigen Volkes" absolut nicht die Rede sein kann. „Dem einen seine Eul ist dem andern seine Nachtigall." Das kann man nur überwinden, wenn man unter der Fahne des Sozialismus kämpft, und dadurch würde man die ganze besitzende Klasse gegen die Hitlerregierung in Aufstand bringen. Denn dafür hat sie schliesslich seine Bewegung nicht finanziert. Sie wollte gerade den Sozialismus abwehren und seine Verwirklichung unmöglich machen. Der Kapitalismus verkörpert nun einmal Volksausbeutung durch eine kleine, aber mächtige Klasse und bedingt einen dauernden Zusammenstoss von gegensätzlichen Interessen."

Der vergessene Reichtagsbrand

Man wird sich erinnern, dass nach dem Reichtagsbrand auch drei bulgarische Kommunisten unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurden, nämlich Dimitriev, Tauer und Popod.

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht hierzu eine Erklärung eines führenden bulgarischen Diplomateen Kosta Todorov. Dieser Todorov ist ein ausgesprochener politischer Gegner der Kommunisten und vor allem ein Feind Dimitrievs, aber er ist ein gerechter und mutiger Mann. Todorov gibt folgende Erklärung ab:

„Ich bin ein Gegner des Kommunismus und werde es immer sein. Aber deswegen kann keine Rede davon sein, dass ich seinen Charakter nicht respektiere."

Der „Manchester Guardian" bemerkt hierzu: „Es wird wirklich Zeit, dass die bulgarische Regierung auch im Sinne Todorovs spricht. Wohl sind die drei verhafteten Bulgaren Feinde der heutigen bulgarischen Verfassung, aber wenn sie nun in Deutschland verurteilt werden, ohne dass Sofia protestiert oder man darauf besteht, dass die Angelegenheit vor dem Gericht ordnungsgemäss untersucht wird, so dass eine angemessene Verteidigung gewährleistet ist, dann wird die bulgarische Regierung Komplize einer juristischen Missetat."

Mittelalterlische Geiselwirtschaft

Das Dritte Reich schreckt vor nichts mehr zurück. Aber das Ausland schüttelt den Kopf und gibt seiner Meinung unverhohlen Ausdruck. So lesen wir u.a. im „Handelsblad" (Amsterdam):

„Eine Behandlung, wie sie nun der Familie Scheidemann zuteil geworden ist, die doch wirklich nichts dafür kann, dass der frühere Reichskanzler seinen Artikel in den „New York Times" veröffentlichte, muss durch ihre Ungerechtigkeit böses Blut machen. Die Geiselwirtschaft, ein Bestandteil der „Regierung mit der Peitsche", die in Hitlers Deutschland von Tag zu Tag mehr um sich greift, muss Verbitterung und Rachegelüste züchten, die heute noch zur Ohnmacht verdammt sind. Derartige Massregeln sind aber gefährlich und können dazu beitragen, dass das, was heute nur unterirdisch gärt und nichts bedeutet, sich vereinigt und dass dieses illegale Wühlen den Boden untergräbt, auf dem sich die Hitlerianer so sicher fühlen."

Evang. Geistlicher in Hungerstreik

Der Superintendent Bronisch, der eines Artikels gegen die „deutschen Christen" wegen in Schutzhaft genommen worden ist, ist in den Hungerstreik getreten.

Entlassen, aber nicht geheilt

Harold Laski scheibt im „Daily Herald" (London):

„Unsere Aufgabe ist, dem neuen Deutschland ins Bewusstsein zu bringen, dass ihre Führer, die sich wie tollwütige Hunde gebärden, wie Parias behandelt werden müssen.

Lasst uns nun mit Wort und Tat alles tun, was wir können, dass das wahre Deutschland, das nun dem Abgrund zusteuert, sich wieder bewusst wird, dass wir die Hoffnung der europäischen Kultur in der Wiedererlangung seiner Einsicht und seines Mutes sehen.

Wenn dieser Tag des Erwachens anbricht, bedeutet das für Deutschland Wiedererlangung seines Wohlstands und Wiederkehr der Hoffnung auf Weltfrieden. Dieses neue Deutschland wird Hauptmann a.D. Goering ins Irrenhaus schicken, wo er hingehört."

Ein Künstlerkomitee in Holland

Unter dem Ehrenvorsitz von Prof. Albert Einstein und Paul Langevin vom College de France hat sich im Rahmen des „Internationalen Hilfskomités für die Opfer des Faschismus" in Amsterdam ein Künstler- und Intellektuellen-Komitee gebildet, dessen Vorsitzender H. v. d. Poll, Lektor an der Reichsakademie für bildende Künste ist. Dem Komitee sind ungefähr 200 holländische Hochschullehrer, Maler, Architekten, Tonkünstler, Journalisten, Schauspieler usw. beigetreten. Das Komitee plant im September eine grosse Kundgebung in Amsterdam, in der u.a. Ellen Wilkinson, Henri Barbusse, Romain Rolland, Heinrich Mann, Stefan Zweig und Egon Erwin Kisch sprechen sollen. Alle Anfragen sind zu richten an: Secretariaat Comité van kunstenaars en intellectueelen, Amsterdam, Postbus Z 66.

Ein Irrtum

Auf dem deutschen Fleischer-Verbandstag in Augsburg gelobte der 1. Vorsitzende feierlich „sein Amt stets nach den Grundsätzen der Treue und Redlichkeit zu führen, gegen Klassengeist und Eigenbrötelei anzukämpfen und alles daren zu setzen, um auch den Fleischerberuf mit dem Geist der nationalen Revolution zu durchdringen."

Das muss wohl ein Irrtum sein, es sollte wohl heissen:

„alles daran zu setzen, um die nationale Revolution mit dem Geist des Fleischerberufs zu durhdringen."

Es war einmal ein Schwein...

Eine halbamtliche Meldung aus dem Preussischen Landtag (wozu existiert das Ding noch?) besagt:

Nachdem der Führer der nationalsozialistischen Preussenfraktion, Oberpräsident Kube, die Aufnahme der bisherigen Landtagsabgeordneten der Deutschnationalen Front als Hospitanten in die Fraktion angeordnet hat, umfasst jetzt, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, die Landtagsfraktion unter Führung Kubes 257 Abgeordnete oder 78 v. H. der zur Zeit 330 betragenden Mitgliederzahl. Es gehören nunmehr zu der nationalsozialistischen Fraktion, wenn auch nur als Gäste, zum erstenmal auch Frauen, nämlich die bisherigen deutschnationalen Abgeordneten Frau Hertwig Halle, Frau Dr. Ilse Neumann, Berlin; Frau Dr. Spohr, Berlin und Freifrau von Watter, Berlin.

Der Name der Freifrau von Watter weckt seltsame Erinnerungen. Man schrieb Sommer 1932. Herr v. Papen hatte sich gerade „auf dem berühmten Rücken der Nazi's" ins Kanzleramt geschwungen, und die Presse der Braunen tobte befehlsgemäss gegen „diesen Vertreter einer hauchdünnen Oberschicht" und seine „leicht angedoften" deutschnationalen Exzellenzen. (die zitierten Ausdrücke stammen sämtlich von Papens jetzigem Ministerkollegen Dr. Goebbels). Auch im preussischen Landtage kam es zu stürmischen Szenen zwischen Deutschnationalen und Nazis. Hugenbergs junger Mann, der deutschnationale Abg. Lothar Steuer, wurde von den Nazis als er eine Rede für Papen hielt, mehrfach niedergebrüllt. Seine weinerlichen Beteuerungen, dass er doch früher für die Nazis sich stets eingesetzt habe, beantwortete der Nazi-Oberst im Landtag, Kube, mit folgender Enthüllung von der Rednertribüne: Steuer habe sich in früheren Zeiten allerdings „mit der ihm eigenen Aufdringlichkeit" oft zu den Nazis an den Tisch gesetzt und sich indiskret bei ihnen anzubiedern versucht! Ein Versuch Steuers, hierauf zu entgegnen, führte zu erneuten Radauszenen, in deren Verlauf die deutschnationale Fraktionskollegin Steuers, Freifrau von Watter, empört über das nationalsozialistische Flegeltum ausrief:

„Von diesen Schweinen kann man ja nichts Besseres erwarten!" Der Ruf wurde gehört und gab die Veranlassung, dass Kube zu Beginn der nächsten Sitzung im Namen der Nazifraktion erklärte:

„Nur ihr weibliches Geschlecht hat die Freifrau von Watter vor körperlicher Züchtigung durch uns bewahrt."

Kube ist — neben seinem nahrhaften Posten als Oberpräsident, Staatsrat u.s.w. — auch jetzt noch Leiter der Nazifraktion. Dieser Fraktion gehören jetzt sowohl Steuer wie die Freifrau von Watter als Hospitanten an. Allen Dreien dürfte es grosses Vergnügen machen, aus den amtlichen stenographischen Sitzungberichten des Jahres 1932 ihre wechselseitigen Liebeserklärungen nachzulesen, allwo sie zu Nutz und Frommen einer gleichgeschalteten Epoche aufgezeichnet stehen!

„Geheime Kundgebungen"

Der „Völkische Beobachter" meldet: 30 Mitglieder einer Heidelberger „marxistischen Turnerschaft" wurden verhaftet, weil sie „am 24. Juni unter der Maske einer Sonnenwendfeier eine geheime Kundgebung in einem Walde abgehalten hatten."

Drei Kommunisten auf der Flucht erschossen

Bei der Überführung in das Konzentrationslager Sonnenburg wurden zwischen Woldenberg und Lauchstädt drei kommunisten erschossen, als sie „zu flüchten versuchten" und auf mehrmaliges Unrufen nicht stehen blieben.

Was diese Lesart bedeutet, weiss mittlerweile die Weltöffentlichkeit.

Eine alte gutgehende

KONDITOREI

zu verkaufen. In guter Lage gelegen bevölkerungsreiche Gegend. Kaufpreis und Bedingungen sehr güngstig. Auskunft **Drijver**, Roelof Hartstr. 36 II. Amsterdam.

Vorteilhafte Flatwohnungen

in wundervoller Gegend

Die Mieten im Hause „Duinwyck" sind erheblich gesenkt worden. Abgeschlossene Wohnungen mit verschiedener Zimmeranzahl sind noch frei. Bequeme Mietbedingungen. Im Hause befinden sich: Hotelzimmer, Restaurant, Lesezimmer, Kaufläden, Postschalter, Garage, u.s.w.

Das Flatgebäude „Duinwyck" eignet sich für vorübergehenden oder Dauer-Aufenthalt. Verlangen Sie schriftlich oder telefonisch genaue Auskunft!

Flatgebäude „Duinwijck" — Den Haag

VAN ALKEMADELAAN 350 — TELEFOON 774467 und 775387

Juden sind Freiwild!

Aus dem Schriftsatz eines neudeutschen Rechtsanwaltes

„Das Deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äusseren Frieden zu dienen und den gesellschaflichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben." So fängt die deutsche Reichsverfassung des Jahres 1918 an.

Die Artikel 133 und die folgenden dieser Verfassung beabsichtigen, die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz zu sichern.

Artikel 133: „Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Massgabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten." Artikel 135: „Alle Bewohner des Reichs geniessen volle Glaubens- und Gewissensfreiheit." Artikel 136: „Der Genuss bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte sowie die Zulassung zu öffentlichen Aemtern sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis."

Wir haben den Schriftsatz eines arischen Anwaltes vor uns liegen, in dem die von seinem Auftraggeber, einem Grosskonzern, fristlos ausgesprochene Entlassung jüdischer Angestellter gerechfertigt werden soll. Der Schriftsatz enthält sehr viele Worte — fünf Seiten Maschinenschrift — aber kein einziges Argument.

Die weibliche Angestellte, die Klageanspruch wegen fristloser Entlassung erhoben hatte, hatte sich u.a. auf die Artikel 133 ff. der Reichsverfassung berufen.

Was antwortet jedoch dieser arische Rechtsantwalt? **„Die Klägerin ist Angehörige der jüdischen Rasse. Sie musste wegen dieser Rasseangehörigkeit, nicht wegen ihrer Konfession bei der Beklagten ausscheiden. Die Bestimmung der Reichsverfassung Artikel 133 ff. und Betriebsrätegesetz Par. 84 haben also für den vorliegenden Fall keine Bedeutung."**

Man erwartet in einem juristischen Schriftsatz eine logische, auf dem Gesetz oder auf dem ungeschriebenen Rechte basierende Begründung einer solchen Behauptung. Anstatt dessen bietet der arische Rechtsanwalt eine Reihe Zitate aus der „Literatur" des dritten Reiches, niederträchtigste Schimpfereien auf die Juden

„Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, dass die Angehörigen der jüdischen Rasse heute im Deutschen Reiche nicht mehr vollwertige und gleichberechtigte Staatsbürger sind, was sie ehedem — jedenfalls in Wirtschaftsleben und vor dem Gesetz — waren. Dieser Wandel hat sich in jüngster Zeit in Verfolg der nationalen Revolution vollzogen und damit erst nach dem Zeitpunkt, in welchem der Vertrag zwischen den Parteien, auf den die Klägerin ihre Ansprüche stützt, geschlossen wurde. Zur Zeit des Vertragsabschlusses galt die Klägerin noch als vollberechtigter Staatsbürger und genoss — jedenfalls rein äusserlich — in den Augen der Allgemeinheit dasselbe Ansehen, wie ein deutscher Staatsbürger anderer Rasse. Dieser Umstand der anerkannte Vollwertigkeit der Klägerin bildete die Grundlage und die Voraussetzung des mit der Klägerin abgeschlossenen Vertrages. Nur ein vollwertiger Staatsbürger kann der Beklagten vollwertig die Dienste leisten, auf die sie nach dem mit der Klägerin geschlossenen Vertrage Wert legt und Anspruch hat....."

Dieser rein arische Schriftsatz bringt mit einer erschreckenden Offenheit die wahre Art des neu-deutschen „Rechtes" hervor. Man rechtlichen Ansprüche berauben! Mit einem sung auf früheren Raub. Weil diese Angestellte in völlig ungerechter Weise, im offenen Streit mit der noch immer nicht abgeschafften Reichsverfassung ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt wurde, deshalb — und nur deshalb — darf man sie auch ihrer arbeitsrechtlichen Ansprüche berauben! Mit Einem hat das Dritte Reich „Recht" gehabt, nämlich mit der Ausweisung aller derjenigen Rechtsanwälte, die ein solches Recht nie hätten ausführen können!

Jeder Kämpfer gegen den Faschismus abonniert die

Freie Presse

Jeder Abonnent dieser Zeitung wirbt einen neuen Leser der

Freie Presse

Ich bitte um gratis Probenummer.
Hiermit bestelle ich für 1 Jahr-Halbjahr-Quartal*) die „FREIE PRESSE".

Name: .....

Strasse: .....

Ort: .....

*) Gewünschtes bitte unterstreichen.

Zu senden ohne Briefmarke oder mit 1½ cts. Briefmarke in offenem Umschlag an Verlag „Freie Presse", Hekelveld 15, Amsterdam.

BEZUGSPREISE

	Einzelnummer		Quartal	
Nederland	fl.	0.09	fl.	1.10
Belgien	belg. Frs.	1.50	belg. Frs.	18.—
Dänemark	Kr.	—.25	Kr.	3.50
Deutschland	Mk.	—.15	Mk.	2.25
Frankreich	frs.	1.—	frs.	12.—
Grossbritannien	d.	2.5	sh.	3.—
Luxemburg	belg. Frs.	1.50	belg. Frs.	18.—
Oesterreich	Sh.	0.35	Sh.	4.50
Schweiz	Schw. frs.	0.20	Schw. frs.	2.50
Tschechoslovakei	Kr.	1.25	Kr.	17.—
U.S.A.	$	0.10	$	1.00

Alle Bezugspreise einschliesslich Postzustellung.
Preisänderungen durch Valutaschwankungen vorbehalten.

Anzeigenpreise

30 cts. per Zeile. Vorzugsplazierung laut Tarif.

REDAKTION: AMSTERDAM-W., TESSELSCHADESTRAAT 31
FERNSPRECHER: 82847, 82947

VERLAG: AMSTERDAM-C., HEKELVELD 15
FERNSPRECHER: 32600, POSTGIRO 21876